

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. jährlich. Abrechnung nach dem Ende des Monats. Einzelnummern 50 Pf. (Posten 60 Pf.).

Wagelgenpreis: Die 8-spaltige Raumzeitung 20 Rpf., die 4-spaltige Zeitung der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf., die 2-spaltige Raumzeitung 10 Rpf. im täglichen Teil 1 Reichsmark. Nachverlangungsgebühr 20 Reichsmark. Druck- und Platzveränderungen vorbehalten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 103 — 89. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 5. Mai 1930

Hoffnungen und Wirklichkeit.

Man kann das Wort „Du bist zu schön, um treu zu sein“ ein wenig variieren in „Es ist zu schön, um wahr zu sein“ — wenn man nämlich hört, was der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer in seiner die Staatsberatung einleitenden Rede über die künftige Steuerentlastung ausführte und versprach. Denn die finanzielle Gegenwart ist so unerfreulich, daß man eben nur auf die Zukunft hoffen kann. Im Dezember vorigen Jahres sind vom Vorgänger des jetzigen Reichsfinanzministers auch allerhand Versprechungen über Steuerentlastung gemacht worden und sie mußten beerdigt werden, aber trotzdem — am Grabe noch pflanzte er die Hoffnung auf, „der arme geplagte Steuerzahler nämlich, auf dessen Schicksal man gleichfalls ein etwas abgeändertes Dichterwort anwenden kann: „Zahlen sollst du, sollst bezahlen!“

Vorläufig jedenfalls sind die Ausgaben für 1930 noch mehr als eine Milliarde höher, als man sie für 1929 ansetzte oder vielmehr glaubte ansetzen zu können; denn es war ja notwendig, im Nachtragsetat noch 900 Millionen nachzufordern, und trotzdem weist der Reichshaushalt für das vergangene Jahr immer noch einen Fehlbetrag von 360 Millionen auf. Das „Arenz“ im Haushalt des Reiches ist aber nicht der ordentliche, sondern der außerordentliche Teil des Etats, in dem weit über eine Milliarde schwebender, also kurzfristiger, überaus teurer Schulden stecken. Der frühere Reichsbankpräsident hat ja nun aber das Reich oder vielmehr den Reichstag gezwungen, an die Bezahlung dieser Schulden heranzugehen; außerdem wird ein Teil dieser schwebenden Schuld durch die zweite Tranche der „Arenz“-Anleihe in langfristige umgewandelt, so daß das Reich dann nicht mehr allein 500 Millionen an Zinsen für die kurzfristig geliehenen Gelder zu bezahlen braucht und alle paar Monate damit rechnen muß, diese Schuldsummen zurückzuführen.

Das Trümmerfeld der Reichsfinanzen

Moldenhauer über Finanzpolitik und Wirtschaft

Auf der Jubiläumssitzung des Westfälisch-Lippeschen Wirtschaftsbundes in Bad Eilsen sprach als Hauptredner Reichsfinanzminister Moldenhauer über das Verhältnis der Finanzpolitik zur Wirtschaft. Ausgehend von der schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft im allgemeinen führte der Minister u. a. aus, die Krise der Landwirtschaft seit mit verursacht durch eine Überproduktion in der Welt. Die zweite Ursache für die Wirtschaftskrise liege in dem Kapitalmangel. Die mangelnde Kapitalbildung habe ihre Ursache vornehmlich in dem außerordentlichen Steuerdruck, der nicht zum geringsten Teil auf Reparationslasten zurückzuführen sei. Aufgabe der Finanzpolitik müsse es sein, diesen Steuerdruck zu mildern. Sie müsse begleitet sein von einer verständigen Sozialpolitik. Ehe die Finanzpolitik zur Steuerentlastung schreite, habe sie die große Aufgabe zu erfüllen, zunächst in ihrem eigenen Gebiet Ordnung zu schaffen.

Ich habe, so führte der Minister weiter aus, bei meinem Amtsantritt ein Trümmerfeld vorgefunden und habe geschworen, daß dies nicht mehr vorkommen darf. Wir können in außenpolitischer Beziehung nicht ohne eine gesunde Finanzwirtschaft arbeiten, aber auch nicht auf innenpolitischem Gebiet.

Erstes Erfordernis war daher, die schwebende Schuld soweit abzubauen, daß sie die Steuergebarung nicht mehr ernstlich bedroht. Möglich war dies nur durch eine sofortige starke Steuererhöhung, wobei die direkten Steuern nicht mehr herangezogen werden konnten, sondern nur die indirekten.

Für die Lastenentlastung ständen zur Verfügung zunächst die Beträge, die jetzt im Haushalt zur Abdeckung der schwebenden Schuld und einmaligen Ausgaben stehen. Es sei anzunehmen, daß 600 Millionen Mark mindestens auf diese Steuerentlastungen verwendet werden könnten. Dabei sei auf die große Gefahr verwiesen, die von Seiten der Arbeitslosigkeit drohe. Diese Dinge müßten noch vor der Sommerpause erledigt werden. Ebenso wichtig sei die Durchführung eines großen Agrarprogramms und einer wirklichen Hilfe für den Osten. Die Steuerentlastung soll sich nicht auf die Kapitalertragssteuer beschränken, sondern es sollen schon jetzt die Gehege in Angriff genommen werden, die im kommenden Jahr die Steuerentlastungen bringen. Hier stehe in erster Linie die Senkung der **Nea l s e r n**, also der Grundvermögenssteuer und der Gewerbesteuer, in Frage. Damit rolle sich aber auch die Frage der Finanzpolitik der Gemeinden auf. Auch auf sie müsse sich die Finanzreform erstrecken. Man komme nur dann ernstlich weiter, wenn in allen Teilen, Reich, Ländern und Gemeinden, der starke Wille zur Ausgabenentlastung vorhanden sei. Ein Ausgabenentlastungsgesetz soll hierzu die Voraussetzung liefern.

Es sei auch nicht notwendig, daß den Krankenkassen bei einer Einnahme von 2,3 Milliarden Mark ein Zuschuß von 30 Millionen zugewilligt werde. Ohne barie Einarriffe werde es daher nicht abgehen.

Zum Flottenbauprogramm betonte der Minister, daß bei der Einstellung der Räte für das Panzerschiff B die Grundsätze der alten Regierung nicht umgeworfen worden seien. Man müsse über alle Sparmaßnahmen nicht vergessen, auch für die Verteidigung des Landes Sorge zu tragen.

Zum Schluß wies Finanzminister Moldenhauer auf das große Beispiel des Reichspräsidenten hin, über die Sorgen der Gegenwart nicht die großen Zukunftsfragen zu vergessen.

Es wurde sodann eine Entschliessung des Vorstandes angenommen, in der es u. a. heißt: Die bürgerlichen Parteien sollten ungeschert sonstiger verschiedener Auffassungen in rein politischen, kulturellen und weltanschaulichen Fragen mehr als bisher Wege suchen und beschreiten, die zu einer wirtschaftspolitischen Querverbindung führen mit dem Ziel einer planmäßigen Zusammenarbeit im Kampf für die Erhaltung der seit Jahren in steigendem Maße bedrohten Individualwirtschaft. Zweck der Gemeinschaftsarbeit dieser Parteien sollte auch sein, eine geschlossene Abwehr gegenüber der sozialistischen und kommunistischen Ideenwelt herbeizuführen.

Dieser Entschliessung stimmten alle anwesenden Parteien, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Zentrumspartei und die Deutsche Demokratische Partei zu.

Das Ergebnis der Brüsseler Bankiertagung

Paris. Der Brüsseler Korrespondent des Temps berichtet: Die am Sonnabend abgeschlossene Tagung der Bankiers hat folgende Verteilung der 300 Millionen Dollar betragenden Youngplananleihe in Aussicht genommen: Frankreich und die Vereinigten Staaten übernehmen 80 Millionen Dollar, England habe den ihm angebotenen Anteil von 50 bis 60 Millionen Dollar abgelehnt und anfangs nur 30 Millionen Dollar, schließlich aber 40 Millionen Dollar zugestimmt. Die englischen Bankiers hätten schließlich jedoch noch besondere Garantien, vor allem eine Art Hypothek auf die Reichsbahn (!) gefordert. Die übrigen Länder sollen sich in folgendem Verhältnis an der Zeichnung der Anleihe beteiligen: Deutschland 5 bis 10 Millionen, Holland 30 Millionen, Schweden 25 Millionen, die Schweiz 15 Millionen, Italien und Belgien je 10 Millionen Dollar. Der Korrespondent befragt, daß die Anleihe zu 5 1/2 v. H. einer Laufzeit von 35 Jahren aufgelegt werden soll, daß aber die Amerikaner eine 6-prozentige Verzinsung verlangt hätten.

Vor der Annahme der Bankiersbedingungen für die Tributnanleihe

Paris, 4. Mai. Am Montag vormittag treten in Paris die Vertreter der Finanzministerien der Hauptgläubigerstaaten einschließlich der Vertreter des deutschen Finanzministeriums zusammen. Der Direktor der B. I. J. wird auf dieser Sitzung die in Brüssel im Zusammenhang mit der Auflegung der Young-Anleihe von den Bankiers angenommenen Vorschläge zur Weiterleitung an die einzelnen Regierungen unterbreiten. Die Besprechung wird voraussichtlich einige Tage dauern, da die Finanzvertreter die Bedingungen der Bankiers nachprüfen müssen.

Das Ziel der künftigen Steuer- und Finanzpolitik ist aber — wie das schon in den Reformvorschlägen des Februars 1929 entwickelt wurde — immer dasselbe: Entlastung des Kapitalertrages der Wirtschaft, um der Kapitalbildung nicht viel zu große Felle zu entziehen. Nach dieser Richtung hin will das Reich zunächst einmal, und zwar sehr bald, einen Anfang machen mit der Vorlage eines Gesetzesentwurfs, der die Kapitalverlehrssteuer beträchtlich herabsetzen soll. Allerdings ist das nur eine Maßnahme, wodurch die steuerliche Belastung der Kapitalanlage erleichtert wird und die das Reich nicht allzuviel kostet; auch im „Hilferding-Programm“ des Vorjahres war ein derartiger Vorschlag enthalten.

Damals wie in den jetzigen Ausführungen Dr. Moldenhauers hat sich aber mit besonders zwingender Notwendigkeit ein anderes „Arenz“ in den Vordergrund gedrängt: die Frage eines endgültigen Finanzausgleichs zwischen dem Reich auf der einen, den Ländern und Gemeinden auf der anderen Seite. Ein bißchen originell, aber nur zu billig ist es übrigens, daß diesmal im Etat bei den Einnahmen und Ausgaben gleich jener Teil der Steuereinkünfte nicht eingeseht ist, der geleglich an die Länder überwiesen werden muß, ein Betrag, der rund drei Milliarden hoch ist. Aber der ständig verlängerte „vorläufige Finanzausgleich“ muß unbedingt zu einem endgültigen gemacht werden besonders deswegen, weil das von Dr. Moldenhauer angekündigte Steuerentlastungsprogramm die Finanzen der Länder und Gemeinden direkt und indirekt aufs stärkste berührt. Am interessantesten für den Steuerzahler ist hier jedenfalls der Satz — der übrigens auch für das Reich selbst Geltung haben soll —, daß für die Ausgaben eine Höchstgrenze festgesetzt werden soll, über die hinaus sie nicht steigen dürfen. Skeptisch murmelt aber auch hier wieder der geplagte Steuerzahler: „Das ist zu schön, um wahr zu sein.“ — und denkt dabei an die hemmungslöse, Verwilligungsfreudigkeit der Volksvertretungen in Reich, Ländern und Gemeinden.

Und er nimmt, „bleich, aber gefaßt“, die Kunde entgegen, daß die Reichsbahn nun doch wohl ihre Tarife heraufsetzen darf. Daß dies jetzt, zu Beginn der Reisezeit, erfolgt, das macht diese Wille besonders bitter. Natürlich müssen auch die Gütertarife daran glauben, aber die Beschlüsse des Eisenbahnrates eröffnen doch die Möglichkeit, daß man auch einmal zu einer Herabsetzung der Tarife kommen kann: wenn nämlich die Konkurrenz der Reichsbahn, also die Kraftwagen im Überlandverkehr, „entsprechend“ besteuert werden und wenn sich das Reich dazu entschließt, von den Schultern der Reichsbahn die Last der Beförderungssteuer zu nehmen, deren Ertrag über 300 Millionen ist. Auch bei dieser Mehrbelastung spricht das „Arenz“ ein zwingendes Wort. Aber auch hier wird es gerade darum zur doppelten Pflicht der Verwaltung, alles daranzusetzen, um zu einer Senkung der Ausgaben zu gelangen. Denn die Reichsbahn soll auch ein „nach kaufmännischen Grundsätzen geleiteter Betrieb“ sein und für einen solchen ist und bleibt die Hauptregel: Man muß sich nach der Decke strecken; man darf nicht mehr ausgeben wollen als man einnimmt.

Für Einschränkung des Roggenbaues.

Maßnahmen zur Hebung des Roggenpreises. Der preussische Landwirtschaftsminister hat mit den Vorständen der Landwirtschaftskammern das Roggenproblem erörtert. Hierbei ergab sich Übereinstimmung, daß zur Ergänzung der handelspolitischen und sonstigen Maßnahmen zur Hebung des Roggenpreises eine Einschränkung des Roggenbaues erforderlich ist, um die Roggenrente, soweit möglich, dem Roggenbedarft anzupassen. Es ist notwendig, daß die Roggenbaufläche, soweit sie mit Roggen bestellten Böden auch für andere Fruchtarten, insbesondere für Weizen oder Futterpflanzen, geeignet sind, zugunsten dieser Fruchtarten eingeschränkt wird. Hierbei werden sich westlich der Elbe größere Umstellungsmöglichkeiten als im Osten ergeben. Im Interesse dieser Umstellung sollen im Einzelnen mit dem Reich eine Reihe von einzelnen Maßnahmen durchgeführt werden, die eingehend besprochen worden sind.

D-Zug fährt in eine Arbeiterkolonne.

Drei Tote. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, fuhr der D-Zug 141 (Hannover—Hannover—Berlin) beim Vlod 132 zwischen den Bahnhöfen A h e d a und G ü t e r s l o h in eine am Gleise arbeitende Kolonne. Drei Arbeiter wurden sofort getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Das „Herz Europas“.

Schober bei König Georg. Bundeskanzler Dr. Schober ist in Begleitung des Londoner österreichischen Gesandten von König Georg in Audienz empfangen worden. Aus der Umgebung des Bundeskanzlers wird betont, daß der Kanzler mit seinem Londoner Besuch durchaus zufrieden ist und ihn als einen vollen Erfolg in jeder Hinsicht bewertet. Schober hatte vorher Besprechungen mit dem englischen Außenminister Henderson, die fast eine Stunde dauerten, und später auch mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt. Auch diese Besprechungen sollen sehr zufriedenstellend verlaufen sein.

Bei einem Presseempfang betonte der Bundeskanzler, daß die alte traditionelle Freundschaft zwischen Großbritannien und Österreich nunmehr glücklicherweise wiederhergestellt sei. Die auswärtige Politik Österreichs müsse stets von dem Standpunkt aus betrachtet werden, daß die Aufgabe einer jeden österreichischen Regierung in der Hauptsache eine wirtschaftliche sei. Durch die Erfolge Österreichs auf der Haager Konferenz sei ganz Europa ein guter Dienst erwiesen worden. Denn Österreich liege an der Grenzscheide zwischen Osten und Westen und ihren Kulturen. Es sei ein wichtiges Bindeglied zwischen Norden und Süden und gewissermaßen das Herz Europas. Die österreichische Wirtschaftspolitik sei getragen von der Überzeugung der Schicksalsgemeinschaft aller Kulturvölker und der Notwendigkeit des innigen Zusammenwirkens einerseits mit allen Nachbarn, andererseits insbesondere auch mit den führenden Mächten.

Europas, deren wertvolle Unterstützung ihm in so vielen entscheidenden Momenten über Schwierigkeiten hinweggeholfen habe.

Schwarzer Tag an der New Yorker Börse.

Angriff vor einem neuen Krach.
Infolge ungeheurer Abgaben an der Börse sanken die Wertpapiere und Aktien allgemein um 1 bis 14 Punkte. Gegen Schluß der Börse ergriff das Publikum eine unbeschreibliche Verwirrung. Aus Angst vor einem neuen Krach suchten die Besitzer von Wertpapieren diese noch schnell zu verkaufen.

Die Preise fielen weiter.
Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 126,4 gegenüber der Vorwoche (126,7) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Karaffstoffe um 0,7 Prozent auf 112,0 (112,8) gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat sich von 124,2 auf 124,3 erhöht, während diejenige für industrielle Fertigwaren von 151,9 auf 151,8 nachgegeben hat.

Der rollende Tod.

Zwei Fluggäste vom Propeller getötet.

Durch eigene Unvorsichtigkeit kamen zwei Fluggäste, und zwar ein Herr Walter Bartelmes auf dem Flugplatz Chemnitz und eine Dame auf dem Flugplatz Tempelhof, ums Leben. Im ersten Falle sprang der erwählte Fluggast nach Abschluß eines Rundfluges, als das Flugzeug bereits wieder vor dem Chemnitzer Flughafengebäude anhielt, unvorsichtigerweise beim Aussteigen nach vorn und wurde dabei von dem im Leerlauf befindlichen Propeller getroffen und getötet. — Im zweiten Falle trat die Dame, nachdem sie mit einem „Lufthansa“-Angehörigen in Tempelhof gelandet war, anstatt hinten an die Maschine heranzugehen, nach vorn und kam in den Bereich des rotierenden Propellers. Sie wurde getroffen und war sofort tot.

Flugzeugunglück in der Schweiz.

Der Verleger der Zeitschrift „Individualität“, Wilhelm Storzer aus Dornach, unternahm mit einem Stuttgarter und einem Baseler Bekannten vom Flugplatz Sternensfeld aus einen Flug in die Jura-Berge. Die Maschine kam in dem Augenblick, als Storzer Bekannten zuwinken wollte, anscheinend mit den Baumkronen in Berührung und stürzte ab. Storzer und sein Stuttgarter Begleiter waren sofort tot, während der Baseler Fluggast mit ersten Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Todesurteil eines Motorrennfahrers.

Bei dem großen Motorrennen in Brookland ist der bekannte englische Fahrer Heatt tödlich verunglückt. Seine Maschine wurde bei schlechter Sicht aus der Bahn geschleudert, fuhr in eine Umzäunung hinein und überschlug sich. Heatt hatte schwere Kopfverletzungen erlitten, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Hupenfanfare der Motorradfahrer.

Eröffnung der Weltausstellung in Lüttich.

In Lüttich wurde in Gegenwart des belgischen Königs paares, des diplomatischen Korps, zahlreicher Mitglieder des Senats und der Kammer sowie anderer militärischer und ziviler Persönlichkeiten die Weltausstellung eröffnet. In ihren Ansprachen erklärten der König und die Minister für Industrie ihre Bestrebungen über die internationale Solidarität der Völker und über die Anstrengungen, die gemacht würden, um einen Weltfrieden herzustellen.

Am Abgange der Ausstellung barrierten 1500 Motorradfahrer auf das Königs paar und die Gäste aus dem Aus- und Inlande. Sie suchten durch Tuten, Hupen und ausströmende Auspuffgase den Besuchern, als sie die Ausstellung verließen, auf diese Weise eine Ovation zu bereiten.

Im Zug geknebelt und beraubt.

Die maskierten Räuber entkommen.

Der Buchhalter Hans Schäfer, der bei einer Rallyefabrik in Kalkschuren angeheiratet ist, wurde im Personenzuge Köln-Euskirchen in einem Abteil 3. Klasse vor der Einfahrt in den Bahnhof Köln-West von zwei maskierten Männern überfallen, unter Vorhaltung des Revolvers in die Toilette des Wagens geschleift und geknebelt und dann eines Lohngeldbetrages in Höhe von 18 000 Mark beraubt. Er wurde erst kurz vor dem Bahnhof Kalkschuren von Mitreisenden geknebelt aufgefunden. Für die Ermittlung der Täter setzte die Kölner Reichsbahndirektion eine Belohnung von 500 Mark aus. Die Täter haben vermutlich den Zug auf freier Strecke verlassen.

Kleine Nachrichten

Ver schwundenes Land.

Kopenhagen. Wie aus Oslo ergänzend gemeldet wird, sind bei dem Erdbeben am Drontheim-Fjord über 60 000 Quadratmeter Land in das Meer gesunken. Mehrere 100 000 Kubikmeter Land sind verschwunden. Nach den inzwischen vorgenommenen Untersuchungen soll der Erdbeben durch Verschiebungen im Fjordbett verursacht worden sein. Der Materialschaden ist unübersehbar.

Der polnische Nationalfeiertag.

Warschau. Der polnische Nationalfeiertag ist mit den üblichen Feierlichkeiten begangen worden. Den Höhepunkt bildete wie überall so auch in Warschau die Militärparade. In Warschau fand die Truppenparade auf dem Sächsischen Platz, zu der fast die gesamte Warschauer Garnison anrückte, statt. Die Parade nahm der Staatspräsident ab. Anwesend waren die Regierung, das diplomatische Korps, die Generalität und das eingeladene Publikum.

Tagungen in Sachsen

Reichsausschuß des Bundes Deutscher Mietervereine.

Am 3. und 4. Mai tagte in Dresden der Reichsausschuß des Bundes Deutscher Mietervereine e. B., Sitz Dresden, um hauptsächlich zu den Fragen des Mietereinstandes und eines künftigen Wohnwirtschaftsgesetzes sowie zur Steuererhebung Stellung zu nehmen. Vertreter aus allen Teilen des Reiches waren anwesend.

Hus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 5. Mai 1930.

Merktblatt für den 6. Mai.

Sonnenaufgang 4²⁵ Mondaufgang 11³⁰
Sonnenuntergang 19³⁰ Monduntergang 22³⁰
1904: Der Maler Franz von Lenbach gestorben.

Landmanns Arbeitskalender im Mai.

Die Feldarbeiten erheischen jetzt schleunige Beendigung. Vor den Eishelligen können wir noch Mengstern zum Grünfütter säen. Zuckerrüben und Kartoffeln gestatten keinen Aufschub mehr. Sobald die Frostgefahr vorüber scheint, säen wir die empfindlichen Gewächse: Mais, Lupinen und Hirse, wenn sie reif werden sollen. Kohl- und Runkelrüben auspflanzen. Schon mahnt der gelbe Blütenkimmiger auf den Sommergerstfeldern an die Federichöverlegung, der wir die der anderen Hauptunkräuter, besonders Huslathich und Ackerdistel, anschließen. Rüben und nach Möglichkeit auch Getreide werden gehackt. Ebenso muß auf den Wiesen und Weiden jetzt bei ihre Samenabfeln tragenden Herbstzeitlese zu Reife gegangen werden, andere auszurottende Hauptunkräuter sind Klappertopf, Kälbertröpf, Wiesenlerbel. In einzelnen südlicheren und bevorzugten Lagen beginnt Ende des Monats schon der erste Wiesenchnitt. In der Scheune sind schadhafte Tennen nachzubessern, damit sie bis zur Ernte vollkommen fest werden. Weihen der Ställe, Ansticharbeiten in Stall, Schuppen und Scheune, auf dem Getreidepeicher fleißig gegen Getreidefahrlinge wenden. Alles Weidewich je nach Witterung an den Auslauf gewöhnen, Übergang zur Grünfütterung im Stall nur vorsichtig einleiten und anfangs noch Raufutter beifüttern. Am Garten Rosenflächen rein erhalten. Rosen und Rosenzweige im Sommergarten beschnitten und im Halbschatten einschlagen. Auspflanzen der Sommerblumen. Nach den Spätfröhen Ranunkeln, Dahlien usw. auspflanzen. Abgelähnte Frühblüher beschneiden. Zeit zur Verlegung von Koniferen. Im Gemüsegarten Kohl, Kohlrabi, Zucchini, Gurken und Kürbis sowie alle im Frühbeet vorgelebten Gewächse auspflanzen. Spinat, Kohlrabi, Spinat, Erbsen, Kopfsalat neu ansäen. Beginn der Erdbeeren. Erdbeeren säen. Hacken, jäten und Schädlinge bekämpfen. Bienenstöcke prüfen. Im Bienenhaus Schwärme vermeiden. Die Honigräume öffnen. Bei kalten Nächten die Stöcke noch warm halten.

Der Mai ist gekommen. Selten schön läßt sich der Frühling an. Weicher, warmer Regen und strahlende Sonne wecken alles, was bisher geschlafen. Frisches, junges Grün prangt wieder an den Zweigen und aus dem Teppich der frischen Wiesen heben sich in froher Farbenpracht die Blumenkinder, die Mutter Erde gar sorgsam mit höchsten Kleidchen ausgestattet hat. Wenn eine Menschenmutter ihre Kinder aus dem Hause läßt, so blickt sie ihnen wohl sorgend nach, ob sie auch den Gefahren der Straße und des großen Lebens entgehen. Und Gefahren lauern auch auf die Blumenkinder. In falscher Liebe zu ihnen wollen sich die Menschen ihrer bemächtigen und wissen dabei nicht, daß sie ein Kind von seiner Mutter Schoß reißen. Selbst bei liebevollster Pflege verfehlt die Blume im Strauß ihren Lebenszweck. Draußen auf der Wiese kann sie blühen und fruchten. Am Baume kann der Zweig mit den jungen Blättern Licht und Nährstoffe aufnehmen, während er im Glas das sein zu kurzes Leben beschließt. Für Schnittblumen und Vasenblüher sind die Gärtnereien da. Die freie Natur aber ist der große Garten, der uns allen gehört. Akte doch jeder mit darauf, daß Blumen nicht in unvernünftiger Nähe gepflückt werden! Besonders oft sieht man jetzt, wie die jungen Zweige der Birken abgesehen und abgerissen werden. Sollte denn ein Sonntagsausflug nicht auch ohne diesen Unfug möglich sein?

In die Baumwelt, das war gestern das Sehnen abertausender Menschen und es wurde gestillt von einem Tage köstlichen Frühlingssonnenscheins. Überall, auch auf den Höhen des Landberges, prangen Baum und Strauch im herrlichsten Blütenprunk, und wo sich Menschen in der freien Natur ergingen, tat sich das große heilige Geheimnis kund, das in der weiten Schöpfung ruht in den Tagen des Blühens.

Abhören der Vogelmimmen. Die vom Verein für Natur- und Heimatkunde am gestrigen Morgen unternommene Vogelstimmen-Wanderung wies eine erstlich rege Beteiligung von Mitgliedern und Gästen auf. Der Weg führte vom Untern Park durch das in unferer Vogelwelt artenreichste Saubachtal. Unter sachkundiger Führung von Lehrer Luff konnten die Teilnehmer die Stimmen unserer heimlichen Frühlingslänger kennenlernen. Etwa 25 verschiedene Singvogelarten wurden angetroffen, und überall, welche Menge verschiedener Vogelgesänge man hören konnte, war mancher, dem die Waldsinfonie bisher nur allgemeiner Vogelgesang war. Lehrer Kantsch und Oberlehrer Kühne nahmen noch Gelegenheit, auf das unterhalb der Reudemühle etwa ums Jahr 1000 n. Ch. Geb. erbaute Raubschloß, dessen Ruinen und Umwallungsreste noch erkennbar sind, hinzuweisen. Langsam nur ging es vorwärts des Wegs, denn mancher prachtvolle Sänger wurde, im Glas gefunden, gern beobachtet, bis man schließlich im Prinzachtal angekommen, in der Schiedsmühle kurze Rast hielt. Hochbefriedigt und angeregt zu weiterem Studium der Sprache unserer Vogelwelt trennte man sich, reicher der Erkenntnis, daß es sich köstlich wandert, wenn man aus der klingenden Waldsinfonie im Mai diesen und jenen charakteristischen Vogelruf erkennt.

10 Jahre Homöopathischer Verein Wilsdruff und Umgegend. Am 2. Mai 1920 wurde im „Löwen“ der Homöopathische Verein Wilsdruff und Umgegend aus der Taufe gehoben, nachdem bereits eine vorbereitende Versammlung stattgefunden hatte. 58 Mitglieder traten sofort bei. 40 von ihnen waren bereits Mitglieder des Vereins Plauenscher Grund (Vollschappel). Der Vorstand wurde gebildet von Lokomotivführer Heise (1. Vorst.), Zugführer Müller (2. Vorst.), Eisenbahn-Ass. Ahlmann (Schriftführer), Zugschaffner Herzog (Kassierer) und Lokomotivführer Fichtner (Wärter). Schon aus der Zusammenkunft geht hervor, daß die Eisenbahner der Stoßtrupp für die hier neue Volksheilbewegung waren. Sie bilden auch heute noch den Kern des Vereins, der unter der Leitung von Käfermeister Richter bis sechs Hundert Mitglieder längst überschritten hat und damit zum stärksten Wilsdruffer Vereine aufgerückt sein dürfte. Am Sonnabend kamen nun die Mitglieder in großer Zahl mit ihren Angehörigen zur 10-Jahr-Feier im „Lindenschloßchen“ zusammen. Mitglieder der Städtischen Dreifachschule boten ein hübsches Konzert und zur weiteren Belebung des Abends hatte man die Dresdner Gastpflanzvereinigung verpflichtet. Konzert- und Liedersänger Hans Lindner sang zwei erste Lieder und später lustige zur Laute und als zeitgemäher Humorist betätigte sich mit großem Erfolge Herr Max Wala. Eine Lachsalm nach der anderen durchbrausete den Saal. In zwei Programmnummern wurde er von seiner Frau

wirkungsvoll unterstützt. Eine angenehme Bereicherung fand die Vortragsfolge durch einen jungen Dresdner Gefangenschaftsstudenten, Karl Zanker, der mit welchem Tenor und hübschem Vortrag je eine Arie aus den Opern „Martha“ und „Troubadour“ zu Gehör brachte. Allen Vorträgen wurde reichlicher Beifall gespendet. Käfermeister Richter hatte eingangs die Besucher und insbesondere die fremden Gäste begrüßt und einen kurzen Rückblick auf die Gründung des Vereins gehalten. Er gedachte vor allem der Gründer und des verstorbenen Verbandsvorsitzenden Rißhölz-Dresden, der in der Gründungsverammlung seinerzeit einen Vortrag hielt über das Thema: Wie mache ich mich am besten mit der Homöopathie vertraut, und forderte die Mitglieder zur Treue gegenüber dem Verein auf. Geschäftsführer Schumann-Dresden überbrachte die Glückwünsche des Verbandes für den Verein, den er als eine Hochburg der homöopathischen Heilweise bezeichnete. Sein Dank galt den früheren und jetzigen Vorstandsmitgliedern. Die Grüße der Firma Dr. Madhaus-Radebeul überbrachte ein Vertreter derselben zugleich mit einer Einladung zur Besichtigung der neuen Fabrikanlagen und Arzneipflanzengärten in Radebeul. Für alles dankte der Vorsitzende und auch ihm wurde aus dem Kreise der Mitglieder für die zielbewusste Leitung des Vereins herzlich gedankt. Bei Musik und Tanz blieben die Anwesenden noch einige Stunden froh vereint.

Turnverein D. T. Wilsdruff. Die Monatsversammlung, welche am vergangenen Sonnabend im Vereinslokal „Tonhalle“ abgehalten wurde, hatte nur schwachen Besuch aufzuweisen. Nachdem Vorstand Hille die Anwesenden begrüßt hatte, wurde die Tagesordnung genehmigt und eine große Anzahl Eingänge bekanntgegeben. Besonders nahm man Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Richard Jähne, hier, in welchem der Verein aufgefordert wird, das unter Herrn Jähnes Leitung stehende Lust- und Schwimmbad eifrig zu benutzen. Seine Eröffnung soll bereits am 11. Mai stattfinden. Wegen Besetzung des Schwimmplatzes am „Neuen Teich“, wird der Schwimmwart Preußer beauftragt, mit dem Badepächter zu verhandeln. Der vom Verein vor kurzem veranstaltete Werbeabend wurde nochmals besprochen und der sehr schwache Besuch von Seiten der Bürgererschaft lebhaft kritisiert. Von der Vorturnerschaft wurde nachstehender Antrag eingebracht und von der Versammlung einstimmig angenommen: „Der Verein bestrebt sich auf weiteres an Veranstaltungen der Bürgererschaft nicht. Ebenso wird der Verein vorläufig die Anordnungen der Turnerschaft nicht abgeben. Die Vorturnerschaft glaubt, daß ein Turnverein, der seine Verechtigung durch Arbeit an der Jugend und zum Wohle für Volk und Vaterland jahrzehntelang durch die Tat, nicht nur durch schöne Reden, bewiesen hat, der Unterstützung und Förderung ohne weiteres wert ist. Da die Wertung des Turnvereins in Wilsdruff jedoch scheinbar sehr gering ist, hält die Vorturnerschaft die Teilnahme des Vereins bei anderen Veranstaltungen für nicht nötig. Sie erbittet vielmehr in der geringen Unterstützung, die zu unserem Werbeabend in trostloser Form zum Ausdruck gekommen ist, eine große Rücksicht auf ihre Arbeit und eine Nichtachtung des Turnvereins überhaupt.“ Von der Abhaltung des üblichen Frühjahrsveranstaltungs wird in diesem Jahre abgesehen. Dafür soll am 19. Mai eine Wanderung für die Jugendturner und Turnerinnen stattfinden, während eine solche für die Aktiven auf später verschoben wird. Die alljährliche Höpferwanderung findet zur Himmelfahrt, den 24. Mai, statt und zwar für die Aktiven wie folgt: Wilsdruff — Kaufbach — Steinbach — Penrich — Schöner Grund — Podemus — Prabschütz nach Rennersdorf. Hier treffen sich die Teilnehmer mit der zweiten Abteilung (Ältere und Kinder), welche über Kaufbach — Untersdorf — Rennersdorf marschiert. Von Rennersdorf erfolgt der gemeinsame Rückmarsch über Oberwartha durch das Himmelsreich, Hühndorf. Der Abmarsch wird auf 5 bzw. 7 Uhr festgesetzt. Von der Abhaltung eines Schauturnens wird ebenfalls abgesehen. Man beabsichtigt dagegen im Herbst ein größeres Abturnen zu veranstalten unter Mitwirkung des Reitvereins Oberwartha. Hierauf gelangten noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten zur Aussprache und gegen 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Gut Heil!

Wahl Naglers in den Vorstand des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. Von der Hauptversammlung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz ist Kirchenmusikdirektor Franziskus Nagler in Leisnig einstimmig in den Gesamtvorstand gewählt worden.

Gutachten der sächsischen Gewerbetammern zum Baulandgesetz-Entwurf. Zu dem Entwurfe eines Reichsgesetzes über die Erschließung und Beschaffung von Bauland (Baulandgesetz) erstatteten die sächsischen Gewerbetammern durch die Gewerbetammern Dresden dem Wirtschaftsministerium ein Gutachten. Sie kamen darin zur Ablehnung des Entwurfes, indem sie ausführten, daß die Wohnungsnot zurzeit weniger ein Problem der Bodenschaffung, als ein Problem der Baufosten und der Baulandbeschaffung sei. Der Entwurf bringe zahlreiche Eingriffe in das Privateigentum, ohne dabei den Interessen der Privatwirtschaft gerecht zu werden. Außerdem sei die weitgehende Regelung des behördlichen Eingriffsrechtes mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht vereinbar. Abgesehen von den der Wirtschaft hierdurch auferlegten Hürden bringe sie anstatt der allgemein erwünschten Vereinfachung eine Überforderung der Verwaltungstätigkeit.

Grumbach. (Pfarret-Einweisung.) Der gestrige Sonntag war für den kirchlich gesinnten Teil der Einwohnerschaft der Kirchengemeinde Grumbach mit Pohrsdorf ein rechter Festtag. Bar schon am vergangenen Dienstag mit herzlichem Willkommengruße der neue Ortsgemeinde in sein neues Heim eingezogen, so sollte er heute erfahren, mit welcher Freude und Anteilnahme die Gemeinde seine Einweisung in Gotteshaus miterleben wollte. Nachdem bereits auf dem Pfarrhofe der Posaunenchor durch feierliches Chorabblasen dem Tage ein besonderes Gepräge gab, zog unter Glockengeläute der neue Seelsorger, Herr Pfarrer Probst, geleitet von den Herren Superintendent Oberkirchenrat Dr. Neuberger aus Meissen, Pfarrer Hartmann aus Weistroppe, dem Kirchenpatron, Oberflehtant a. D. von Schönberg aus Reinsberg, und den Herren des Kirchenvorstandes in das vollbesetzte Gotteshaus. Im ersten Teile des Gottesdienstes amtierte für den leider erkrankten Pfarrer Probst Herjogswalde, der die Balanz verwaltet hatte. Pfarrer Hartmann, davon schloß sich in Anlehnung an den Lied 540 die Ansprache des Herrn Superintendenten, der in bester Weise über das Amt eines Pfarrers in der gegenwärtigen Zeit sprach, und dann, nachdem dem neuen Geistlichen durch Herrn von Schönberg die Ausstellungsurkunde mit berechtigten Worten überreicht worden war, den neuen Hirten der Kirchengemeinde einsegnete. Herr Pfarrer Hartmann verlas den Werbeabend von Pfarrer Probst. Hierauf begann Herr Pfarrer Probst seine amtliche Tätigkeit in unserer Gemeinde mit dem Verlesen der Epistel. Der Männerchor „Liedertanz“ sang unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrer Kantor Gödri ihm zum Grusse „Gott du bist meine Zuversicht“ von Gul. Otto

Tagespruch.

Alles was wir tun, ist fennlich In der Unvollkommenheit. Nur ein Teilchen vom Unendlich Ist die kurze Lebenszeit.

G. Zischang.

Etat in erster Lesung erledigt.

Reichstagsvertagung bis 15. Mai.

Berlin, 3. Mai.

Jahre wie der Anfang blieb heute die Fortsetzung der Beratung über den Haushaltsplan des Reiches für 1930. Fast etwas wie Ferienfreude zog durch die mächtig besetzten Bänke, nicht ersichtlich bei der lodenden Waisonne über den Bäumen des benachbarten Tiergartens und der Gewächshäuser, das im Laufe des Nachmittags das Wort „Vertagung“ verkündete. Sybel von den Christlichnationalen Bauern empfahl strengste Sparsamkeit für die Zukunft. Im Namen der an der Regierungskoalition beteiligten Demokraten erklärte Meyer-Berlin das absolute „Nein“ für den Panzerkreuzer B. So weit reichte die Freundschaft nicht. Der Abg. Sachsenberg, der Wirtschaftspartei zugehörig, wandte sich gegen die Kritik am Panzerkreuzer, die keinerlei Berechtigung in sich trage, solange Deutschland angeht. Das waffenstarrende Europa nicht auf seine Behrbarkeit verlassen wolle. Das Hineinziehen des Reichspräsidenten in die Politik tadelt der Redner der Bayerischen Volkspartei, der nebenbei unter beifälligem Schmünzeln im Hause bemerkte, die Sozialdemokraten hätten sich dann ihre trunkseligen Genossen gegen die viersteuere wehren lassen, als das Kabinett Müller abgetreten war. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer bestritt energisch, auch nur einen Ton vom Abbau der Arbeitslosenversicherung gesagt zu haben, wie fälschlich in der Öffentlichkeit behauptet werde. Nun neigte sich die Unterhaltung dem Ende zu. Bis 15. Mai erhielten die Abgeordneten Urlaub — ausgenommen diejenigen Auserwählten, die im Ausschuss über der endgültigen Gestaltung des verwickelten Etats brüten sollen. Mögen sie schweigen!

Sitzungsbericht.

OB. Berlin, 3. Mai.

(163. Sitzung.) Bei Beginn der Sitzung werden der Notenwechsel zum deutsch-portugiesischen Handelsabkommen über den Ananaszoll sowie das Abereinkommen mit den Ostseestaaten über die Regelung der Schollen- und Hundernsicherheit der Ausschubberatung überwiesen. Das Haus fährt fort in der ersten Beratung des Haushaltsplans für 1930.

Abg. von Sybel (Christlichnat. Bauernp.) erklärt, die Regierung habe mit dem Etat eine traurige Erbschaft von der Regierung Müller-Silberding übernommen. Die Arbeit des Jahres 1930 müsse im Zeichen der Ausgabenbeschränkung stehen. Wenn seine Partei diesen überhöhten Etat nicht von vornherein ablehne, so tue sie es, weil sie zunächst das Ergebnis der Ausschubberatung abwarten und der Regierung Zeit zum Beweise ihres Sparwillens geben wolle. Unter Standpunkt ist aber kein Freibrief für die Fortführung der bisherigen Ausgabenwirtschaft.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) wendet sich gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Fraktionsredners und sagt, tatsächlich habe die sozialdemokratische Fraktion ohne triftigen Grund das Kabinett Müller zu Fall gebracht und die anderen Parteien der Großen Koalition vor die Wahl gestellt, entweder einer nichtsozialistischen Regierung auf parlamentarischem Wege die Ordnung unserer Finanz- und Wassenlage zu ertüchtigen oder eine Reichstagsauflösung mit Anwendung des Artikels 48 herbeizuführen. Manche Vorgänge während der Osterpause des Reichstages haben uns mit schwerer Verantwortung erfüllt.

Die Rate für den Panzerkreuzer B wird die demokratische Fraktion einstimmig ablehnen und verlangen, daß der dafür eingesezte Betrag eingepart wird. Wir verlangen erneut die Vorlegung eines in sich selbstschließen, militärisch begründeten Ersatzbauprogramms, das eine Übersicht über die Fortschritte für die Landesverteidigung und ihre finanzielle Tragweite ermöglicht.

Better erfüllt uns mit Besorgnis das Verhalten der Reichsregierung gegenüber Thüringen. Der Redner richtet weiter Fragen an den Innenminister wegen des Standes der

Reichsreform und der Wapireform. Das Unprogramm dürfte sich nicht nur auf die Landwirtschaft beschränken, sondern müsse auch auf die vielfach ebenso mitleidenden gewerblichen Kreise des Ostens ausgedehnt werden.

Abg. Sachsenberg (Wirtschaftspartei) erinnert an die parlamentarische Behandlung des Panzerkreuzers A und meint, die dabei angewandten Methoden hätten den Deutschen Reichstag und die deutsche Regierung vor der Welt lächerlich gemacht. Solange die Vereinigten Staaten von Europa noch nicht da sind, kann auch Deutschland nicht auf Bewaffnung verzichten. Abgesehen vom Panzerkreuzer handelt es sich bei dem Etat um das Werk des Kabinetts Müller-Silberding. Die berufshändische Idee, die die Wirtschaftspartei vertritt, hat inzwischen auch bei den übrigen bürgerlichen Parteien gesiegt. Diesen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien wird kein sozialdemokratisches Sprengpulver stören. Wir wünschen vor allem die schleunige Vorlegung des Ausgabenentwurfes. Abg. Pfeiffer (Bayerische Volksp.) betont, daß es nicht an der Bayerischen Volkspartei gelegen habe, wenn die Regierung Müller geführt wurde. Die Sozialdemokratie habe die bequemere Stellung einer reinen Agitationspartei einnehmen wollen. Ufer

Vertrauen zum Reichspräsidenten hat sich in keiner Weise vermindert. Trotzdem bedauern wir, daß in der letzten Zeit die Person des Reichspräsidenten zu stark in den politischen Kampf hineingezogen worden ist. Die Berater des Reichspräsidenten sollten bedenken, daß es verhängnisvoll wäre, wenn zu den Regierungskrisen noch eine Präsidentenkrise käme. Die Stille ist notwendig, aber wir brauchen auch Reichshilfe für das mitleidende östliche Grenzgebiet Bayerns.

Wirth über Thüringen. Reichsinnenminister Dr. Wirth weist darauf hin, daß das thüringische Ermächtigungsgesetz im Einvernehmen mit der thüringischen Regierung dem Staatsgerichtshof vorgelegt worden sei. Beim Etat des Innenministeriums und im Ausschuss werde Gelegenheit sein, die ganzen thüringischen Fragen eingehend zu behandeln.

Die Arbeitslosenversicherung. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer betont, daß der Etat im wesentlichen aus den Arbeiten der alten Regierung stamme. Der größte Teil der Vorwürfe des Abg. Bogel richte sich also gegen seine eigenen Parteifreunde. Das Ziel der Regierung sei, die Arbeitslosigkeit auf dem Wege über eine Entlastung der Wirtschaft zu bekämpfen. Das sei keine reaktionäre Politik. Er habe kein Wort davon gesagt, daß die Arbeitslosenversicherung abgebaut werden solle. Es gehe allerdings nicht an, daß der Etat durch die Arbeitslosenversicherung über den Haufen geworfen werde. Deshalb müßten Reformen angestrebt werden.

In der Panzerkreuzerfrage habe sich die Regierung entschlossen, die Entscheidung dem Reichstag zu überlassen. In der Frage der Umsatzensteuer erklärt sich der Minister bereit, den Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten darüber anzugehen, ob die in Österreich eingeführte Pfafenumsatzensteuer auch bei uns durchführbar wäre. Der Minister empfiehlt das englische System, wonach ohne Zustimmung des Finanzministers keine Ausgaben bewilligt werden dürfen, die den Etat überschreiten. Das ist die Stille nicht nur auf die Landwirtschaft, sondern auch auf andere Wirtschaftszweige erwidern müsse. Sei auch die Auffassung der Reichsregierung. Die Senkung der Realsteuern, die im Reich für 1931 beabsichtigt sei, solle für den Osten vorweggenommen werden.

Abg. Hörnte (Komm.) kritisiert die Stillepläne der Regierung. Damit schließt die Aussprache. Der Etat wird dem Haushaltsausschuss überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, den 15. Mai.

Demokratische Partei und Regierung.

Gegen den Panzerkreuzer. Auf einer Tagung der Berliner Demokratischen Partei erklärte der Parteivorstand Dr. Koch-Weser, es sei Schuld der Sozialdemokratie gewesen, daß es zum Regierungswechsel kam; dieser habe immerhin doch den Erfolg gezeitigt, daß die bisher eine unbedingte Oppositionspolitik treibende Deutsche nationale Partei schwer erschüttert worden sei. Bedauerlicherweise sei im Augenblick die allein richtige Große Koalition nicht durchführbar, aber die Demokratische Partei sei auch an die Regierung nicht bedingungslos gebunden und der Augenblick könne kommen, in dem sie nicht mehr mitmachen würde. Konfliktstoffe liegen vor in dem Unprogramm, in der Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages und in der des Panzerkreuzerbaues, den der Parteivorstand namens seiner Partei ablehnt. Dr. Koch spricht sich dann wegen der bedeutenden bevorstehenden Aufgaben hochpolitischer Art wie Wahlrechts- und Reichsreform usw. für die Bildung einer großen Partei auf dem Boden des Bekenntnisses zur Republik und Demokratie aus.

Der frühere Ernährungs- und Wirtschaftsminister Dr. Dietrich sprach dann über die Notwendigkeit einer weitgehenden Kartellhilfe angesichts der völlig ungenügenden Preis-

bildung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse; er tritt deswegen auch für die Stille ein. Nientag skeptisch äußerte sich der Minister zu der Parteikrise und den Vorklägen der Partei n d e r s c h m e l z u n g; die Demokratische Partei sei unabhängig und könne je nach den Erfordernissen der Stunde mit rechts oder mit links arbeiten.

Der Parteitag nahm sodann gegen eine Stimme eine Entschließung an, die die Reichstagsfraktion auffordert, gegen das Panzerschiff B zu stimmen. Ein Antrag, der das Ausschreiben des Reichsministers Dietrich aus dem Kabinett zu einem möglichst nahen Zeitpunkt fordere, wurde mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt und mit großer Mehrheit die folgende Entschließung angenommen:

Der Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei, Wahlkreis Berlin, verkennt nicht die schwierige Lage, in der sich die Reichstagsfraktion nach der durch die Sozialdemokratie in unverantwortlicher Weise herbeigeführten Auflösung der Großen Koalition befindet. Er hat nach den Ausführungen des Parteivorstehenden Koch-Weser zur Fraktion das Vertrauen, daß sie bei allen kommenden Verhandlungen des Reichstages in ihrer Stellung gegenüber dem Kabinett Brüning jederzeit die demokratischen und liberalen Grundsätze zur Durchführung bringen wird.

Wassensuche am Stößensee.

Haussuchung bei einem Regierungsrat.

Die an den Bootstiegen des Jachtclubs am Stößensee bei Berlin liegenden Boote des Deutschen Marinesportklubs und die Wohnung des in Berlin-Dahlem wohnhaften Leiters dieses Sportklubs, des Regierungsrats beim Reichspatentamt Dr. phil. Lübben, wurde einer Durchsuchung nach Waffen und Munition unterzogen. Diese Durchsuchung förderte eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition zutage. So wurden u. a. sichergestellt: ein Gewehr (Möbel 98), sieben schwere Pistolen (Militärwaffen), drei Trommelrevolver, fünf Handgranaten verschiedener Konstruktion, zwei Seitengewehre, 116 S-Patronen und eine erhebliche Menge sonstiger Munition; ferner zahlreiche Zubehörtteile für Waffen, darunter Zubehörtteile für Maschinepistolen; außerdem wurden 600 Ehrhardt-Abzeichen gefunden.

Lübben war früher Mitglied der Wikingerbundes, jetzt der Deutschnationalen Volkspartei angehörig. Verschiedene Mitglieder des Deutschen Marinesportklubs haben sich ebenfalls mit der Beschaffung von Waffen befaßt. Gegen die Beteiligten ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Freispruch im „Falle“-Prozeß.

Die Angeklagten brauchen aber nicht stolz darauf zu sein.

Nach einer Verhandlung, die mehrere Wochen dauerte, wurde im Großen Schwurgerichtssaal des Hamburger Landgerichts das Urteil im „Falle“-Prozeß verkündet. Unter großer Spannung des Publikums verurteilte der Vorsitzende des Gerichtshofes, daß die Angeklagten Felix Prentzau, Felix Kramarcki und Kapitan Zypviti freigesprochen seien. Die Kosten gehen zu Lasten der Staatskasse.

In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, daß die Angeklagten sich nach diesem Freispruch nicht einbilden dürften, daß sie aus dem Prozeß mit einer reinen Weste hervorgegangen seien; sie hätten auf jeden Fall gefährlich gehandelt und keinerlei Recht, den Saal mit erhobenem Haupt zu verlassen.

Die heimliche Blinddarmoperation.

Der Operateur zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein Nürnberger Frauenarzt operierte im September 1929 eine junge Dame, die mit einem schweren Unterleibsleiden in seine Klinik gekommen war. Hierbei entfernte er ohne Wissen und Willen der Patientin auch den Blinddarm. Als die Dame das später erfuhr, erstattete sie gegen den Arzt Anzeige wegen Körperverletzung. Der Angeklagte behauptete, daß die Herausnahme des Blinddarms bei solchen Operationen üblich sei. Die als Zeugin vernommene Patientin sagte jedoch aus, daß ihr die Operation keine Besserung gebracht habe und daß sie zur Herausnahme des Blinddarms nie ihre Einwilligung gegeben hätte. Nachdem ein Sachverständiger erklärt hatte, daß die Operation nicht notwendig gewesen wäre, verurteilte das Gericht den Arzt wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1000 Mark Geldstrafe.

Vier Herzen, aber nur eine Liebe. ROMAN VON HANS MITTEWEIDER. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Es war sehr, sehr schwer, an die Ruine heranzukommen, ohne daß das schwere Floß sie sofort über den Haufen warf. Aber ehe es noch glückte, war Jochen Vendemann schon ins Wasser geprungen und hinübergeschwommen. Sprachlos starrten die Frauen ihn an, und nur Emil Kreher rief ihm jubelnd beim Namen. Er aber packte die alte Frau, und als das Floß herankam, warf er sie den Männern zu und riß schon Mite empur und dann den Jungen. Als letzter sprang er nach. „Lieber Herrgott!“ hörte er die alte Krehermutter murmeln, als er neben ihr niederkniete, um ihr die Hand zu drücken. Dann mußte er wieder mit stauen; denn nun mußten sie das Floß weiterlenken, mindestens bis zum Bahngelände drüben, das wenigstens steinerne Wände hatte und wahrscheinlich noch stand. Noch von einer Hütte holten sie Leute herunter: den Mann, die Frau und zwei kleine Kinder; aber nun konnten sie niemand mehr aufnehmen, denn das Floß trug die Last nicht. Sie atmeten auf, als die Strömung sie an einer Fabrik vorbeiführte, und schnell griffen alle zu, um das Floß zu halten. Auf dem Trockenboden, der hoch über die tosenden Fluten hinausragte, brachten sie die Geretteten unter — zu anderen, die schon dort hockten, und dann fuhr sie abermals hinaus, um zu retten, was zu retten war. Jochen Vendemann starrte in fassungslosem Grauen auf das furchtbare Schauspiel, das sich ihm bot. War das noch das friedliche Tal, durch das ihn vor kurzem das Jügle geführt hatte?

Konnte der so harmlos aussehende Fluß sich in einen solchen erbarmungslosen Strom verwandeln? Vergebens suchten sie gegen ihn anzukämpfen; sie mußten froh sein, daß er ihr schwantes Fahrzeug nicht umwarf und sie alle in seine Strudel riß. Talabwärts ging die rasende Fahrt, die nur gehemmt wurde, wenn wieder Hilfe not tat, und einmal rissen sie eben noch zur rechten Zeit vom Fensterhans des Oberstodwerks eine junge Frau, die sich in ihrer Verzweiflung ins Wasser werfen wollte, als könnte sie schwimmend ihr und ihres Kindes Leben retten. Die Todesangst schien den Verstand der Ärmsten verwirrt zu haben; sie wollte sich nicht hatten lassen, sondern immer wieder ins Wasser springen, und so mußte man sie endlich binden, während ihr Kindchen inmitten des Grauens ruhig dasah und mit den Händchen nach den Wellen griff, die das Floß überfluteten. Entsetzlich war die Nacht, entsetzlich die Verwüstung überall! Zimmer vorüber trieben an dem Flosse Leichen von Haustieren, Möbel, Hausrat aller Art, Balken, ganze Brücken. Die Männer atmeten auf, als sie von dem Wasser durch die schmale Gasse eines Städtchens weiter talwärts gerissen wurden und nun einen Halt fanden. Ihre Kräfte waren erschöpft; sie konnten kaum noch auf trockenen Boden wandern. Aber schon streckten sich ihnen hilfsbereite Hände entgegen, schon brachte man ihnen Speise und Trant. Und dann saßen sie da und starrten in die Fluten und konnten es nicht fassen, daß so etwas möglich sein konnte. Grauen schüttelte sie, wenn sie an das Elend dachten, das diese eine Nacht über das arme Vergdolt gebracht, und doch jubelten sie auch wieder, wenn sie sahen, wie todesmutige Männer in gebrechlichen Rähnen Gerettete heranzführten — arme, blasse Menschen, deren entstellten Gesichtern die überstandene Todesangst ihren Stempel aufgedrückt hatte. Ach, und Jochen hätte oft lachen können, wenn er sah,

was diese armen Kreaturen im letzten Augenblick noch aus ihrer Habe gerettet hatten. Da hielt einer einen hölzernen Stiefelnecht an die Brust gepreßt, als sei er aus Gold. Eine alte Frau hatte einen leeren Vogelbauer und eine andere gar einen Kohlenkasten gerettet! Vergebens hofften alle, daß das Wasser sich ebenso schnell wieder verlaufen würde, wie es gekommen war. Gegen Morgen brach das Unwetter von neuem los, mit verdoppelter Gewalt, und nun ließ Jochen Vendemann sich nicht mehr halten, nun fuhr er abermals mit hinaus in die Strudel, half mit retten und entriß dem Tode die schon sichere Beute. Das schlimmste Erlebnis aber war, als er in dem schmalen Kahn an einer Stelle vorbeikam, wo ein Seitenal in das Haupttal mündete. Hier packte sie ein so gewaltiger Strudel, daß der Kahn wie von einer Riesenhaut im Kreise herumgewirbelt wurde, so daß es zwecklos war, dagegen anzukämpfen. Mit furchtbarer Gewalt wurde das Fahrzeug an eine Felswand geschleudert. Mit entsetzlichem Krach barsten die Klanten, und im nächsten Augenblick trieben die Männer im Wasser, das sie zischend davonriß. Jochen Vendemann war ein ausgezeichnete Schwimmer; doch er sah ein, daß es hier nichts weiter zu tun gab, als sich über Wasser zu halten und nach einem rettenden Halt zu suchen. Er wußte nicht, ob die anderen, die mit ihm im Kahn getrieben waren, ebenfalls schwimmen konnten; er konnte ihnen nicht helfen. Geht es zu Ende? dachte er, als ein treibender Balken ihm einen furchtbaren Stoß in den Rücken gab. Dann wußte er nichts mehr von sich.

Von allen Seiten eilten hilfsbereite Menschen noch in der Schreckensnacht herbei — wollten es und konnten nicht. Nur langsam kamen sie in den drei Flußtälern, durch die die ungeheuren Massen des Wassers sich in rasendem Lauf ergossen hatten, vorwärts. (Fortsetzung folgt.)

3000 Bergarbeiter werden entlassen.

Die Kündigungswelle im Ruhrrevier. Die in Dortmund zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der zum Mannesmann-Konzern gehörenden Zechen „Consolidation“ und „Königin Elisabeth“ in Anwesenheit der beteiligten behördlichen Stellen geführten Verhandlungen über die Kündigungsabsichten der betreffenden Zechen ergaben, daß 3000 Bergarbeiter der genannten Zechen bis zum Juli dieses Jahres in terminmäßigen Fristen zur Entlassung kommen, d. h. daß am 1. und 15. eines jeden Monats jeweils eine gewisse Anzahl Bergarbeiter entlassen wird, bis die Ziffer von 3000 erreicht ist.

Die Alkoholdampfer der Cunard-Linie.

Spazierfahrten mit Schnaps. Die Newyorker „Herald Tribune“ berichtet in großer Aufmachung über einen neuen Ausweg, die Prohibitions-gesetze zu umgehen. Der Redung zufolge will die Cunard-Linie drei Schiffe ihrer Untergesellschaft Anchor-Line an eine Touristengesellschaft verpachten. Die Schiffe sollen mit alkoholischen Getränken für 700 Passagiere fünf-tägige Fahrten auf hoher See machen, ohne einen Hafen anzulassen. Nach der Fahrt werden die Passagiere in Newyork ausgeschifft, worauf die Dampfer von neuem mit alkoholischen Getränken verproviantiert werden. Der geschäftstüchtigen Unternehmerin werden Riesenerfolge vorausgesagt, da die amerikanischen Reeder wegen der Prohibitions-gesetze nicht konkurrieren können.

Regensburg lädt zur Kepler-Feier ein.

Der 300. Todestag des großen Astronomen. Am 15. November 1630 starb in Regensburg einer der größten Naturforscher aller Zeiten, Johannes Kepler, der Vater der modernen Astronomie, der Begründer der Himmelsmechanik. Die alte Reichsstadt Regensburg wird die Erinnerung an sein Hinscheiden am 24. und 25. September d. J. feierlich begehen. Im alt-ehrwürdigen Reichssaal, dort, wo vor 300 Jahren „der laiserliche Mathematikus“ sein Recht zu erlangen hoffte, wird einer der bedeutendsten der jetzt lebenden Astronomen dem großen Manne huldigen. Der Stadtrat von Regensburg bietet alle Kreise in Deutschland, die Herz und Sinn und Verständnis für die Erforschung der Natur haben, zu den Feierlichkeiten Vertreter zu senden und damit ihrer Verehrung für einen der allergrößten Forscher Ausdruck zu geben.

In seinen Schriften, voran in seinem Hauptwerk

Hindenburg in Porzellan.



Eine herostragend gelungene Hindenburg-Büste, die nach dem Entwurf von Professor Scharf von der Berliner Staatlichen Porzellanmanufaktur geschaffen wurde.

„Astronomia Nova“, tritt uns Kepler als Vater der modernen Naturforschung entgegen, als der Begründer einer Weltanschauung, die sich auf streng physikalischen Grundfäden aufbaut. Seine Rudolphinischen Tafeln leisteten lange Zeit hindurch der Forschung (Zeitrechnung, Schiffahrt) die größten Dienste. Kepler ist außerdem der Begründer der „geometrischen Optik“; die erste Theorie des astronomischen Fernrohres ist sein Werk.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agentur für Versicherungsgesellschaften

Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Altwarenhändler

Rikan, August, Berggasse 229.

Anzeigen-Aannahme

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **6** (auch für auswärtige Zeitungen).

Auto-Reparaturwerkstatt

Sobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E. **430**.

Autovermietung (Kraftfahrzeuge)

Fischer, Fritz, Meißner Straße 266. **104**.

Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß Adler). **405**.

Badeanstalt

Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Ebbolauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte

Girokasse und Sparkasse, Rathaus, **1** und **9**. Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108. **491**.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstatt

Kirsten, Willi, an der Fächerhütte.

Botenfuhrwerk

Bischoff, Otto, Bahnhofstraße 17. **534**.

Buchbinderei

Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. **6**.

Buchdruckerei

Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. **6**.

Färberei und Reinigung, Blissepresserei, Hohlraum-

und Schnurknäuherei

Dürre, Alfred, Zellaerstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit

Reparaturwerkstätten

Dürre, Alfred, Zellaerstraße 183.

Marxner, Fritz, Dresdner Straße 234.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Erneute Verhaftung des Landvolkführers Hamkens.

Der Landvolkführer Wilhelm Hamkens-Zeidenbill, der sich unter den Feiern wegen der holsteinischen Bombenanschläge verhaftet hatte, wurde bald hier, bald da einer gefunden. So entdeckte einer der jungen Studenten von der Technischen Hochschule vor einem scharf vorspringenden Felsen einen fast nackten Körper, einen noch jungen Mann, in der Stirn eine klaffende Wunde, die eine Hand fest um einen schlanken Eisenstamm geclammert.

„Armer Kerl!“ murmelte er mitleidig und rief die Kameraden.

Aber als sie die Hand von ihrem Halt zu lösen versuchten, da hörten sie den vermeintlichen Toten ächzen und sahen, daß er die Augen öffnete — freilich nur, um sie sofort wieder zu schließen.

Während sie sich noch um ihn bemühten und einer ihm etwas Kognak einzuschießen versuchte, sah ein anderer ein anscheinend noch junges Mädchen an dem Hange herumklettern. Es blieb hier und da stehen, hielt sich an einem Strauch oder an einem Baum fest und spähte suchend in die Tiefe.

„Holla, wen vernützt du denn?“ rief einer der Studenten hinauf.

Die Angerufene stutzte, zögerte eine Weile und kam dann eilig herbei.

In diesem Augenblick sah sie den starren Körper auf dem Boden liegen, schrie gellend auf und warf sich über ihn hinweg.

„Jochen! Unser Jochen ist tot! Oh, lieber Gott!“ Geschüttelt standen die jungen Männer im Kreise umher.

Zimmer wieder rief das junge Mädchen den Namen, verzweifelt, stehend, nahm das blasse Gesicht zwischen beide Hände und küßte ihn endlich auf den Mund.

„Dein Liebster ist nicht tot, Kind, er lebt!“ sagte der Führer der Ketter sanft.

Die Kriemle wandte sich ihm zu und schaute ihn aus großen Augen an, als hätte er in einer fremden Sprache

Staatssanwaltschaft die Vollstreckung eines vor einem Jahr ergangenen Urteils, das Hamkens wegen eines politischen Deliktes mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten belegte, angeordnet hat. Hamkens hatte in wiederholten Eingaben einen Strafausschub bis zur Erledigung der dem Landvolkführer bevorstehenden Prozesse, also bis 1. Juli, beantragt. Der wegen der gleichen Vorgänge verurteilte Geschäftsführer des „Landvolk“, Weishe, wird seine Strafe am 6. Mai anzutreten haben, da auch sein Gesuch um Strafausschub abgelehnt worden war.

Das Stahlhelmsverbot in Rheinland-Westfalen.

Der Reichsminister des Innern hat dem preussischen Ministerpräsidenten und dem preussischen Innenminister mitgeteilt, daß er auf die für den 9. Mai in Aussicht genommene Besprechung über die eventuelle Aufhebung des Stahlhelmsverbot für Rheinland und Westfalen verzichtet. Reichsinnenminister Dr. Wirth begründet diesen Verzicht u. a. mit einer Rede des Stahlhelmsführers Düsterberg in Magdeburg.

Tschekoslowakei.

Prägen im Abgeordnetenhaus.

Im Prager Abgeordnetenhaus kam es bei der Abstimmung über das Arbeitslosengesetz zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, die mit einer Prägelei endeten. Nachdem die Kommunisten ihre Mißbilligung über den Gesetzesentwurf durch ein ausgiebiges Pultbedel- und Pfeiffkonzert zum Ausdruck gebracht hatten, richteten sie ihre Angriffe gegen die deutschen Sozialdemokraten, beschimpften sie und warfen ihnen Drucksachenpakete an die Köpfe. Darauf sprang der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Kay zu den Seiten der Kommunisten und versetzte dem kommunistischen Abgeordneten Stern eine schallende Ohrfeige. Von beiden Seiten eilten die Parteigenossen zu Hilfe und vor den Väneln der Kommunisten entwickelte sich eine wilde Kauerlei. Schließlich gelang es den Ordner mit Hilfe der Parlamentswache die Kampfstufigen voneinander zu trennen. Am Schluß der Abstimmung verschaffte sich der Kommunist Stern dadurch Genugtuung, daß er sich auf den Sozialdemokraten Kay stürzte und ihm unter dem Beifall der Kommunisten die Ohrfeige kräftig zurückgab. Damit war auch das Zeichen zu einer neuen Prägelei gegeben. Der Parlamentswache gelang es erst nach längeren Bemühungen, die Ruhe wiederherzustellen.

Berlin. Der Reichspostminister hat mit Japan, Lloyd, Hamburg-Lüderitz-Linie und Wörmann-Linie vereinbart, daß auf ihren Postdampferlinien in Zukunft die Reichspostlage im Großmaß abgehört wird.

Bonn. In der Beethoven-Halle, wo die Nationalsozialisten eine Versammlung abhielten, entstand zwischen ihnen und den Kommunisten eine schwere Schlägerei. Die Gegner drangen mit hochgehobenen Stühlen aufeinander ein, so daß es auf beiden Seiten blutige Köpfe gab. Polizei mußte die Ruhe wiederherstellen.



Der neue Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard von Hilow, der der Nachfolger des Staatssekretärs Dr. von Schubert werden soll. Dr. von Hilow ist ein Neffe des verstorbenen Reichskanzlers.



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ueberall war die Straße auf viele Meter hin aufgerissen, waren die Bahndämme spurlos verschwunden, so daß die verbogenen Gleise in der Luft hingen.

Alle hölzernen Brücken waren glatt hinweggefegt worden — von den meisten steinernen aber standen nur noch die Pfeiler; dafür hatte wüßtes Geröll Felder und Wiesen unter sich begraben.

Auch Menschen, die noch heim eilen wollten, um in dieser entseßlichen Nacht bei ihren Lieben zu sein, und die unterwegs von der Fluwwelle gepackt worden waren, lagen unter den Trümmern.

Ueberall lag totes Vieh herum. Unter angetriebenem Hausgerät lagen Maschinenteile, und über allem wieder türmte sich das Astgewirr der entwurzelten Bäume.

Ueber die Bergelken hinweg mußten die Ketter sich einen Weg suchen und ins Tal hinabklettern, wo es nur irgend möglich war.

Das Herz trampfte sich ihnen in der Brust zusammen beim Anblick der Verwüstung, die das Werk weniger Stunden war, beim Anblick der verfürten Menschen, die tränentropfen auf den Blättern, wo sie gelebt hatten, dasanderten. Ihr armseliges Glück schien unwiederbringlich zerstört.

An Hochwasser waren sie alle gewöhnt, rechneten alljährlich mit einem wenigstens, aber so — Keiner konnte sich erinnern, eine solche Nacht mitgemacht zu haben, und viele, ach, so viele erzählten nun, wie sie mit knapper Not dem Tode entkommen waren. Manche hatten die langen Stunden in den überfluteten Stuben gestanden, froh, daß sie eben noch den Mund über das Wasser reden konnten, jeden Augenblick den Tod erwartend.

Sie klagten wohl; aber sie jammerten nicht. Sie suchten schon unter dem Schutt nach den Resten ihrer Habe, bargen

Ballen und andere Holzstücke, um sich ein Notunterkommen zu sichern.

Schon waren aus den Schlammassen mehrere Tote geborgen worden, kaum noch als Menschen kenntlich. Und immer wieder wurde bald hier, bald da einer gefunden.

So entdeckte einer der jungen Studenten von der Technischen Hochschule vor einem scharf vorspringenden Felsen einen fast nackten Körper, einen noch jungen Mann, in der Stirn eine klaffende Wunde, die eine Hand fest um einen schlanken Eisenstamm geclammert.

„Armer Kerl!“ murmelte er mitleidig und rief die Kameraden.

Aber als sie die Hand von ihrem Halt zu lösen versuchten, da hörten sie den vermeintlichen Toten ächzen und sahen, daß er die Augen öffnete — freilich nur, um sie sofort wieder zu schließen.

Während sie sich noch um ihn bemühten und einer ihm etwas Kognak einzuschießen versuchte, sah ein anderer ein anscheinend noch junges Mädchen an dem Hange herumklettern. Es blieb hier und da stehen, hielt sich an einem Strauch oder an einem Baum fest und spähte suchend in die Tiefe.

„Holla, wen vernützt du denn?“ rief einer der Studenten hinauf.

Die Angerufene stutzte, zögerte eine Weile und kam dann eilig herbei.

In diesem Augenblick sah sie den starren Körper auf dem Boden liegen, schrie gellend auf und warf sich über ihn hinweg.

„Jochen! Unser Jochen ist tot! Oh, lieber Gott!“ Geschüttelt standen die jungen Männer im Kreise umher.

Zimmer wieder rief das junge Mädchen den Namen, verzweifelt, stehend, nahm das blasse Gesicht zwischen beide Hände und küßte ihn endlich auf den Mund.

„Dein Liebster ist nicht tot, Kind, er lebt!“ sagte der Führer der Ketter sanft.

Die Kriemle wandte sich ihm zu und schaute ihn aus großen Augen an, als hätte er in einer fremden Sprache

zu ihr gesprochen. Dann aber schoß ihr tiefe Gut in die eben noch so blaffen Wangen.

„Er ist nicht mein Liebster — es ist doch der Jochen Vendemann, der uns gerettet hat — Mutter und Emil und mich — und noch viele andere...“

„Jochen Vendemann heißt er? Und wohin gehört er?“

„Er wohnt bei uns, aber unser Häufel steht nicht mehr — wir sind jetzt im Schlosse oben...“

„Dann wollen wir ihn hinbringen, und dort küßt du ihn pflegen.“

„Er ist wirklich nicht tot?“ forschte Mile Kreber ungläubig.

Seit Sonnenaufgang irrte sie auf den Hängen umher, um Jochen zu suchen, denn rasch hatte sich überall die Kunde verbreitet, daß er verunglückt sei.

„Der ist sicher tot!“ sagten die Leute.

Und nun lag er hier, blaß, leblos, die furchtbare Wunde an der Stirn — und sollte doch noch leben?

Als hätte er geahnt, wie Mile sich um ihn sorgte, bewegte sich Jochen Vendemann in diesem Moment ein wenig. Sofort jubelte Mile laut auf, sprang empor und faltete bittend die Hände.

„Ach, bringen Sie ihn zu uns — rasch, rasch!“

Schon saßen die jungen Leute zu und trugen den Verwundeten unter großen Mühen den Hang empor, bis zur Straße hinüber, auf der ein Auto dem anderen folgte und zufällig auch ein der Sanitäter vorüberkam.

Es wurde angehalten. Jochen Vendemann wurde auf eines der Lager gelegt, und man duldete, daß Mile sich neben ihn auf den Boden setzte.

„Nach Schloß Erbenstein“, sagte der Führer der Studenten noch, dann raste der Wagen weiter.

Das ganze Städtchen befand sich in heller Aufregung. Die Männer waren schon längst zur Hilfe ausgerückt, die Frauen aber warteten auf Arbeit. Immer neue Obdachlose kamen an, jämmerlich aussehend die meisten, alle die Spuren der überstandenen Todesangst auf den verfürten, blaffen Gesichtern. (Fortsetzung folgt.)

Die Todesflodungen des Heringschwarms

Hunderte von Todesopfern eines Wirbelsturmes.
Man befürchtet, daß ein Wirbelwind, von dem der südliche Teil der Insel Sachalin und die Insel Soledaido heimgesucht wurden, den Tod zahlreicher Fischer verursacht hat. Hunderte von Personen werden vermisst. Mehrere Leichen wurden ans Ufer getrieben. Der Schaden wird auf fünf Millionen Yen geschätzt. Der Sturm brach gerade in dem Augenblick aus, als Tausende von Fischern, durch das Erscheinen eines riesigen Heringschwarmes gelockt, sich in See befanden.

Zehn Tote bei einem Schlagwetterungslid.
In einem Bergwerk in Barruelo, Provinz Asturien, ereignete sich eine Schlagwetterkatastrophe, bei der zehn Bergleute ums Leben kamen.

Orden mit freier Eisenbahnfahrt.

Neue Sowjetauszeichnungen.
Aus Moskau wird amtlich gemeldet, daß der Zentralvollzugsausschuß ein neues Ordensgesetz geschaffen hat. Danach werden außer den bereits bestehenden Orden des Roten Banners und des Roten Banners der Arbeit ein Lenin-Orden und ein Orden des Roten Sterns eingeführt. Jeder Orden wird für bestimmte Taten und Verdienste verliehen. Jeder Träger eines Sowjetordens erhält für den ersten Orden 30 Rubel im Monat, für jeden weiteren 25 Rubel, außer den sonstigen Einkünften an Gehalt oder Lohn. Darüber hinaus erhält ein Ordensträger mit der Verleihung des Ordens automatisch das Recht auf unentgeltliche Eisenbahnfahrt, Befreiung von der Einkommensteuer, Verminderung der Wohnungsmiete usw.

Neues aus aller Welt

Lindberghs Dauerflug geschlagen. Die französische Fliegerin Lena Vernstein ist ohne Unterbrechung 35 Stunden, 46 Minuten, 55 Sekunden geflogen. Auf ihrem Farman-Eindecker hat sie nicht nur den Weltrekord für Frauen, sondern auch den Dauerrekord für Einzelflieger geschlagen, der bisher von Lindbergh mit seinem Ozeanflugzeug gehalten wurde. Bei der Landung auf dem Flugplatz Le Bourget wurde die Fliegerin von einer riesigen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Drei Tote bei einer Autokatastrophe. Ein furchtbares Autounfall ereignete sich auf der Great North Road zwischen Stadsmuir und Macmerry in England. Ein Automobil, in dem sich eine Frau und ihre beiden achtjährigen alten Zwillingstochter befanden, überschlug sich bei dem Versuch, einem Lastauto auszuweichen. Der Wagen fiel sofort in Klammern auf. Trotz aller Versuche vorbeikommender Automobilisten konnte das Feuer nicht gelöscht werden. Die Leichen waren so verkohlt, daß sie nur durch eine Metallplatte mit einer Adresse und durch eine kleine Uhr identifiziert werden konnten.

Großfeuer in einer schwedischen Stadt. Aus noch nicht ermittelter Ursache entstand ein Riesfeuer in den Mechanischen Werkstätten in der Stadt Hälsjöholm in Schweden. Gegen 12 Uhr nachts waren sämtliche Gebäude mit Ausnahme einer Werkstatt niedergebrannt. Der Schaden dürfte einige Millionen Kronen betragen.

Zahle bargeldlos über dein Konto bei



Stadtgirokasse Wilsdruff

Messiger Erdbeben durch eine Flutwelle. Im Drontheimer Fjord hat eine mächtige Flutwelle einen Erdbeben verursacht. Mehr als 15 000 Quadratmeter Erde verschwand in der See, und zwar auf der neuen Anlage der Orca-Grube A. G., auf der 300 Mann mit Planierungsarbeiten beschäftigt waren. Wie durch ein Wunder konnten sich alle Arbeiter retten. Dagegen sollen zwei Mann, die sich gerade auf Fischfang befanden, durch die Flutwelle in die Tiefe gezogen worden sein. Bei der Katastrophe sind ungefähr 30 Boote zerstört worden.

Die Juwelenräuberin Frieda Rothe in Warschau verhaftet. Die Warschauer Polizei verhaftete das fleckenhaft verfolgte Dienstmädchen Frieda Rothe und seine beiden Helfershelfer, den österreichischen Staatsangehörigen Salomon Straßmann und den polnischen Staatsangehörigen Ariel Weder, die am 23. April den Einbruch in der Wohnung des Berliner Handdirektors Max Kränkl ausgeführt und Juwelen im Werte von 150 000 Mark erbeutet haben. Fast der gesamte geraubte Schmuck, mit Ausnahme von zwei kostbaren Stücken, die die Diebe in Polen für 600 Dollar verkauft haben, konnte von der Polizei sichergestellt werden.

Der Petroleumkrater von Norent. An der seit vielen Monaten brennenden Petroleumfunde von Norent in Rumänien traten Veränderungen ein, die neuerlich zu Besorgnissen Anlaß geben. Die turmhohle Flammensäule sank plötzlich mit dumpfem Knall in sich zusammen, so daß man meinte, das Feuer sei von selber erlosch. Kurz darauf erfolgte jedoch wieder eine Explosion, die von starker Rauchentwicklung, Auswurf von Steinen und einem Aschenregen begleitet war. Seitdem hat sich der Brandherd traternäßig vergrößert. Die Flammen steigen nicht mehr säulenartig empor, sondern sind ausgebreitet und von starken Rauchwolken umgeben. Die Explosionsgefahr für das umliegende Gebiet ist dadurch bedeutend erhöht.

Explosion in einer amerikanischen Flughalle. In der Flughalle der Koller Aircraft Co. in Hasbrouck Heights (New Jersey) erfolgte eine Explosion, durch die ein Mechaniker getötet und acht schwer verletzt wurden. Die Arbeiter, die durch den Luftdruck fortgeschleudert wurden, erlitten bei dem Feuer, das infolge der Explosion entstand, schwere Brandwunden. An dem Aufkommen von vier der Verletzten wird gezweifelt.

Bunte Tageschronik

Warschau. Das Städtchen Kobylnik ist einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen. 60 Wohnhäuser samt Nebengebäuden sind niedergebrannt. Mehr als 150 Familien sind obdachlos geworden.

Chilago. Nach den letzten Meldungen beläuft sich die Zahl der Todesopfer des Tornados, der den Mittleren Westen heimsuchte, auf 24, darunter acht Frauen. Die Schäden, die in den verschiedenen Staaten angerichtet wurden, betragen etwa 1/2 Million Dollar.

Curven, Sport und Spiel

Ausländererfolge in „Quer durch Berlin“.

Unter größter Beteiligung der Zuschauer ging am Sonntag vormittag bei herrlichem Sonnenschein das internationale 25-Kilometer-Laufen und „Quer durch Berlin“ vonstatten. Beide Wettbewerbe endeten mit Siegen von Ausländern. Im Laufen belegte der Finne Laastonen den ersten Platz vor den Ketten Motimäler und Wulfs. Noch größer war die Überraschung im Gehen, das mit dem Siege des bisher wenig bekannten Ketten Dahlkin vor den Charlottenburgern Schwab und Schmitt endete.

Ausfall zum Ländersporttreffen.

Für das am 18. Mai auf der Bahstraße Eichengraben-Ländersport (vier Kilometer) bei Pitzau stattfindende bekannte Veranlassen für Wagen, Motorräder und Räder mit Seitenwagen sind bereits, trotzdem der Nennungsfrist erst am 10. Mai abläuft, im Gegensatz zu früheren Jahren eine stattliche Anzahl Nennungen eingegangen, unter denen die Namen bekannter Motorrad- und Wagenfahrer zu finden sind. Besonderer Beachtung erfreut sich diesmal der Sonderlauf für die Klasse der Ausweissfahrer, in der Teilnehmer aus Sachsen und Schlesien startberechtigt sind, während für das eigentliche internationale offene Veranlassen internationale Lizenzen erforderlich sind. Bei der kleinen Anzahl noch zugelassener bedeutender Rennen in Deutschland wird Ländersport diesmal den vorjährigen Nennungsrekord von achtzig Wagen und Motorräder sicherlich überbieten, so daß es auch in diesem Jahre wieder ausgezeichneten Sport geben wird.

Eine 1:2-Niederlage erlitt Slavia Prag durch den B. f. B. Stuttgart, nachdem die Tschechen zur Pause mit 1:0 in Front lagen.

Schweiz-Deutschland der Arbeiter-Fußballer im Frankfurter Stadion endete mit einem 5:4-Siege der Gäste.

Bei den Berliner Fußballvereinen gab es folgende Ergebnisse: Preußen-Alders 4:4, Spandauer S. B.-Minerva 1:1, Adler 0:1, F. C. Neuföln 3:2, Nordens-Union 0:1, S. f. B. Pantow-Süßern 4:3.

Deutsche Bognerlagen gab es in Paris. Domgörgen hatte den französischen Leichtgewichtsmechaniker Ruilamb zum Gegner, der ihn in der 7. Runde für die Zeit zu Boden schlug. Darüber wurde von Simonds über zehn Runden nach Punkten abgeurteilt.

Säuer geführt ist Deutschlands Motorradmeister Ernst-Breslau beim Training auf der Bahn in Grünliche. Ein Hund überquerte die Fahrbahn, die der Breslauer in hoher Geschwindigkeit befuhr. Ernst flog in hohem Bogen in den Innenraum, erlitt glücklicherweise keine ernstlichen Verletzungen.

Paddock, der schon fast in Vergessenheit geratene amerikanische Hofsportler, soll, amerikanischen Meldungen zufolge, Mittelpunkt eines Prozesses werden. Seine frühere Frau Madeline Lubetti hat ihn wegen eines nicht eingehaltenen Eheversprechens auf Zahlung von 100 000 Dollar verklagt.

Hundert holländische Turner werden am Kreisturnfest des Kreises V vom 20. bis 22. Juni in Bremen teilnehmen. Dadurch hat besonders das große Fest-Schauturnen für Zuschauer und Turner eine gleich willkommene Bereicherung erfahren.

Welt und Wissen

Der Schöpfer des Deutschen Museums in München, Oskar von Miller, vollendet am 7. Mai das 75. Lebensjahr. Miller, der aus einer berühmten geordneten Erzgebirgsfamilie stammt, war von 1883 bis 1889 Direktor der Deutschen Edison-Gesellschaft, aus der sich später die A. E. G. entwickelte. Er lebte dann als Zivilingenieur in München und wirkte bahnbrechend auf dem Gebiete der elektrischen Kraftverteilung und Kraftübertragung. Im Jahre 1903 begründete er das Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und der Technik in München, das am 7. Mai 1925, seinem 70. Geburtstag, eingeweiht wurde. Auch der 75. Geburtstag soll für die Weiterentwicklung seines Lebenswerkes bedeutungsvoll sein; am 7. Mai soll nämlich das Museum des jüngsten Erweiterungsbaues des Deutschen Museums, des Bibliotheks- und Erdbebenbaues, gefeiert werden. Von Millers anderen großen Werken ist besonders zu erwähnen das 1926 begründete Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkraft am Walchensee. Millers ist Dr. Ing. ehrenhalber und war in den letzten Jahrzehnten Gegenstand noch anderer großer Ehrungen.

Gustave Flauberts 50. Todestag. Am 7. Mai jährt sich zum fünfzigstenmal der Tag, an dem der französische Roman- und Erzähler Gustave Flaubert, den man den größten Profan- und Literaturschreiber seines Landes genannt hat, gestorben ist. Seinen Ruhm verdankt er seinem unübertroffenen Meisterwerk „Madame Bovary“, einem Roman, der in alle Kulturkreise überlegt worden ist. Dieser Roman wurde der Ausgangspunkt des modernen Naturalismus, der lebenshaftig und genau die Wirklichkeit darstellt und dem Unbedeutenden und Bedeutungslos gleich wichtig ist. Die Rücksichtslosigkeit in Sprache und Schilderung zog Flaubert eine Anklage wegen Verletzung der guten Sitten zu, doch wurde er freigesprochen. Von seinen anderen Werken ist nur noch der historisch-archaische Roman „Salammbo“, der in der Zeit des Kampfes zwischen Rom und Karthago spielt, hervorzuheben.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 259), Dresden (Welle 310).

Dienstag, 6. Mai, 10.30: Schulfunk. • 14: Jugendkunde. • 14.40: Ein Gang durch den Leipziger Zoo. • 18: E. Decker: Des deutschen Liedes Sinn und Wert. • 18.30: Konzert. • 19.00: Du, zu Goethes „Reineke Fuchs“. • 19.15: Tschalkowski: Rocco-Variationen. • 19.30: „Die Kunst der Sprache“. • 19.45: „Die Kunst der Sprache“. • 19.55: „Die Kunst der Sprache“. • 20.00: „Die Kunst der Sprache“. • 20.10: „Die Kunst der Sprache“. • 20.20: „Die Kunst der Sprache“. • 20.30: „Die Kunst der Sprache“. • 20.40: „Die Kunst der Sprache“. • 20.50: „Die Kunst der Sprache“. • 21.00: „Die Kunst der Sprache“. • 21.10: „Die Kunst der Sprache“. • 21.20: „Die Kunst der Sprache“. • 21.30: „Die Kunst der Sprache“. • 21.40: „Die Kunst der Sprache“. • 21.50: „Die Kunst der Sprache“. • 22.00: „Die Kunst der Sprache“. • 22.10: „Die Kunst der Sprache“. • 22.20: „Die Kunst der Sprache“. • 22.30: „Die Kunst der Sprache“. • 22.40: „Die Kunst der Sprache“. • 22.50: „Die Kunst der Sprache“. • 23.00: „Die Kunst der Sprache“. • 23.10: „Die Kunst der Sprache“. • 23.20: „Die Kunst der Sprache“. • 23.30: „Die Kunst der Sprache“. • 23.40: „Die Kunst der Sprache“. • 23.50: „Die Kunst der Sprache“. • 24.00: „Die Kunst der Sprache“.

Deutsche Welle, Dienstag, 6. Mai, 9: Regime Deutlich: Berliner Erinnerungen aus aller Zeit. • 10: Prof. Jode: In der Werkstatt der Kunst. • 12: „Die Kunst der Sprache“. • 14.30: Jugendkunde. • 15: Dr. Hübner: Die Kunst der Sprache. • 15.45: „Die Kunst der Sprache“. • 16.00: „Die Kunst der Sprache“. • 16.15: „Die Kunst der Sprache“. • 16.30: „Die Kunst der Sprache“. • 16.45: „Die Kunst der Sprache“. • 17.00: „Die Kunst der Sprache“. • 17.15: „Die Kunst der Sprache“. • 17.30: „Die Kunst der Sprache“. • 17.45: „Die Kunst der Sprache“. • 18.00: „Die Kunst der Sprache“. • 18.15: „Die Kunst der Sprache“. • 18.30: „Die Kunst der Sprache“. • 18.45: „Die Kunst der Sprache“. • 19.00: „Die Kunst der Sprache“. • 19.15: „Die Kunst der Sprache“. • 19.30: „Die Kunst der Sprache“. • 19.45: „Die Kunst der Sprache“. • 20.00: „Die Kunst der Sprache“. • 20.15: „Die Kunst der Sprache“. • 20.30: „Die Kunst der Sprache“. • 20.45: „Die Kunst der Sprache“. • 21.00: „Die Kunst der Sprache“. • 21.15: „Die Kunst der Sprache“. • 21.30: „Die Kunst der Sprache“. • 21.45: „Die Kunst der Sprache“. • 22.00: „Die Kunst der Sprache“. • 22.15: „Die Kunst der Sprache“. • 22.30: „Die Kunst der Sprache“. • 22.45: „Die Kunst der Sprache“. • 23.00: „Die Kunst der Sprache“. • 23.15: „Die Kunst der Sprache“. • 23.30: „Die Kunst der Sprache“. • 23.45: „Die Kunst der Sprache“. • 24.00: „Die Kunst der Sprache“.



Oben links: Der König von Italien beim Betreten der Deutschen Akademie in Rom, wo er — durch den deutschen Botschafter in Rom, Freiherrn von Neurath (links), und den Direktor der Akademie, Professor Gerike (rechts), empfangen — der Er-



öffnung der ersten Ausstellung von Werken deutscher Künstler bewohnte. — Oben rechts: Hitler spricht in Berlin. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete am 2. Mai

im Berliner Sportpalast eine von 15 000 Menschen besuchte Massenkundgebung, bei der der Gründer und Führer der Partei, Adolf Hitler, über die bisherige Entwicklung und die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung sprach.



Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



Die schöne Wirtin von Babylon

Von Alfred Rasch.

In Babylon war es, und rund vier Jahretausende sind es her. Da stand die junge Ku-ba-u, die schönste aller Wirtinnen der großen Euphratstadt, auf der Schwelle ihrer kühlen Gaststube und sah hinaus in die stimmernde Sonnenglut.

Plötzlich rief sie in die Gaststube zurück: „Die kommen! Den Bierkrug aus dem Keller, die Trinktröthen bereit!“ Und sie kamen, die Offiziere der Palastwache. Sie schüttelten den Staub aus den krausen schwarzen Bärten und wuschelten sich die Stirn: „Bei den Vöden der Hstar, ein heißer Tag, und die Rekruten machen einem das Leben schwer. Da wird uns das Bier doppelt munden!“ Die schöne Ku-ba-u lächelte den Herren freundlich zum Willkommen.

Doch einer war unter ihnen, den sah sie mit anderen Augen an. Die schwarzen Pupillen leuchteten, und ehe Ku-ba-u dem Offizier die saubere Stammtinktröthe reichte, laugte sie mit ihr einen tiefen Schlud aus dem gemeinsamen großen Krug. Der Beborzugte lagte seinen Dank, und ihre Augen begegneten sich. Dann lag für Minuten die behagliche Ruhe stillen Genießens über der durstigen Tafelrunde.

Schließlich stand einer der Offiziere auf und räusperte sich in den großen Bart. „Kameraden“, sagte er dann, „wir können die Stunde nicht besser wählen, um unserer Gastgeberin, der schönen Ku-ba-u, für alles zu danken, was sie je an uns tat. Ihr Bier war stets das beste in Babylon, die Krüge sauber, die Trinktröthen gepflegt, und stets wischte sie die Stummelfalten von unserer Stirn, die wir ungeschickten Rekruten verdanken. Heute soll sie den Lohn empfangen, der ihr längst gebührt. Schöne Ku-ba-u, ich grüße dich in unserer Mitte als die zukünftige Ehegattin unseres Kameraden Tausendführers!“

Einen Augenblick herrschte erstaunte Ruhe. Dann brach froher Tumult aus Männerkehlen: „Wer hätte das geahnt. So ein Glück! Ein schönes Weib und den Keller voll Bier dazu!“ Nur einer brummte in sich hinein: „Du Rader, warum nimmst du nicht mich! Habe ich dir nicht auch meine Hand geboten?“ Da schmeigte sich die schöne Wirtin in den Arm des Auserwählten und sagte: „Du alter Brummbär trinkst mir viel Dattelschnaps und weißt mein Bier nicht so zu schätzen wie mein Tausendführer!“ Alles lachte, selbst der Enttäuschte: „Ich werde rasch versuchen, mich zu bessern.“ — „Das kannst du gleich, denn heute trinkt ihr alle auf mein Wohl und auf das meines Tausendführers. Einen neuen Krug heraus aus dem Keller!“

So wurde Ku-ba-u die Frau des Tausendführers. Doch ihrem Ehrgeiz waren noch andere Erfolge beschieden. Sie sah den Gatten von Stufe zu Stufe höher steigen. Sie wurde babylonische Erzstern. Der Oberbefehlshaber aller mesopotamischen Streitkräfte lag ganz Babylon zu Füßen. Und dann tat ihr Mann den letzten großen Sprung: Er wurde König und die schöne Wirtin Ku-ba-u Gründetin einer Dynastie, die ihren Namen trug.

Das ist ungefähr die Geschichte von der ersten Wirtin, von der wir wissen, und die Keilschriftchronik des Königs Hammurabi kündigt sie uns. Sie zeigt uns, wie schon die alten Babylonier den Emmer- und Gerstensaft zu schätzen wußten, der seit vier Jahretausenden im Zweistromland bekannt war und neben dem, eine weit geringere Rolle spielenden Dattelschnaps das einzige Volksgetränk Mesopotamiens bildete. Rechnungslösungen der Güter- und Brauereiverwalter aus damaliger Zeit geben uns interessante Aufschlüsse. Hier erscheint das Bier als Deputat für die Landarbeiter, die täglich rund einen Liter erhielten. Auch gab es damals schon verschiedene Sorten. So wissen wir, daß den Leuten, die an den Schöpferrädern arbeiteten und das Wasser aus den weitverbreiteten Kanälen in die Felder leiteten, täglich ein Liter stärkeres Bier zustand. Selbst die Wertung der verschiedenen Volksklassen und -stände findet in der Menge und Güte des Bieres, das den einzelnen Personen von staatswegen zugemessen wurde, ihren Ausdruck. Fünf Liter besten Bieres im Tag war das Maß der höchsten Würdenträger des Reiches, und selbst den zarten Damen standen täglich drei Liter zu.

Die also Bedachten scheinen sich recht wohl gefühlt zu haben, und die Geschichte lehrt uns, daß die Epoche Hammurabis und seiner nächsten Nachfolger die glücklichste und friedlichste des Zweistromlandes war. Aus zahlreichen Kontraktstafeln, die unter der fünfundsüßig Jahre währenden Regierung des großen Königs gebrannt wurden, erfahren wir, daß die Bestrebungen des Herrschers zur Hebung der Wohlfahrt seines Landes von Erfolg gekrönt waren, stieg doch der Wert des Bodens und des Nationalvermögens, das durch keinerlei überflüssige Wareneinfuhr aus fremden Gebieten geschwächt wurde.

Diese außerordentliche Bevorzugung einheimischer Erzeugnisse, die nicht lediglich wirtschaftlichen Erwägungen entsprang, sondern eine Folge des fortgeschrittenen Wissens der Babylonier auf naturwissenschaftlichem Gebiete war, kommt noch besonders stark bei den Opfern zum Ausdruck. Das Beste, was das Agrarland Mesopotamien durch den Fleiß seiner Bewohner erzeugte, wurde den Göttern dargebracht. Und dieses Beste waren Brot und Bier.

Die harte Probe

Skizze von P. W. e. n. a.

Als Oberst Reed aus dem Hause, in dem er gefangen gehalten wurde, in den Hof des Gebäudes trat, von zwei Bogern eskortiert, konnte er keinen Zweifel mehr hegen, daß seine letzte Stunde geschlagen hatte.

Benige Schritte vor ihm stand ein großer, fettstropfender Chinese, der ein breites Henkerschwert wie ein Gewehr geschultert hielt.

Das Lancaster-Regiment, das Oberst Reed während des chinesischen Boxeraufstandes befehligte, hatte vor zwei Tagen den Befehl erhalten, eine gewaltsame Erfindung auszuführen, und Reed, ein alter Haudogen, ließ es sich nicht nehmen, diese Aktion zu leiten. Die aus drei Offizieren und 15 Mann bestehende Patrouille aber geriet in einen äußerst geschickt angelegten Hinterhalt der Aufständischen. Oberst Reed, durch einen Rollenstich betäubt, wurde gefangen genommen.

Reed war ein unerhört tapferer, unerschrockener Soldat, aber doch stürzte seine Seele in Abgründe des Grauens, wenn er in seinem stinkfaulen Gefängnisloch an die Martern dachte,

welche die Boxer zu ihrer Betätigung an den in ihre Hände gefallenen Feinden vorzunehmen pflegten.

Tiefste Beglückung erfüllte Reed, als er das Schwert in der Faust des fetten Henkers erblickte und nun die Gewißheit hatte, daß er fast leicht und schmerzlos in das Land des Todes hinüber gleiten würde.

Nicht weit zur Linken des Obersten stand eng zusammen gedrängt ein Trupp Chinesen, ebenfalls Boxer, die gefesselt waren und auf ihre Hinrichtung warteten. Es waren eingebrachte Deserteure, die schnatterten und lachten, als ob für sie der Gang zum Tode nur ein guter Witz wäre.

Hinter dem Fenster, dicht an der Mauer, bemerkte der Engländer erst jetzt einen gut gekleideten Boxer, anscheinend den Befehlshaber. Als Reed ihn näher in Augenschein nahm, presste jäher Schreck sein Herz. Dieser Mann war kein anderer als sein früherer Diener Li, der ihm vor einem Jahr entlieh. Diese Episode hätte der Oberst gern ungeschehen gemacht. Jener Diener hatte eine unbefiegbare, memmische Angst vor Schußwaffen jeder Art. Der Anblick eines Revolvers ließ ihn erzittern, und das Krachen von Geschossen lieferte ihm namenlosen Qualen aus. Wenn sein Dienstfeier, seine Geschicklichkeit und seine ausgezeichneten Manieren nicht geradezu mustergültig gewesen wären, hätte Reed ihn schnellstens zum Teufel gejagt.

„Hoher Herr“, trat Li eines Tages in der tiefdemütigen Haltung des dienenden Chinesen an Reed heran, „ich habe eine große, ehrfurchtge Bitte an Dich.“ Li sprach — eine große Seltenheit bei Chinesen — das Englische fast fehlerfrei. Aufgefordert zu reden, gab er an, daß er ein Mädchen liebe und es heiraten könne, wenn er dessen Eltern 20 Pfund Sterling als eine Art Kaufsumme übergeben könne. Er bat den Obersten ihm diese Summe auf seinen Lohn hin vorzustrecken.

Da kam dem Engländer eine Idee, vorzüglich nach solbathem, grausam nach menschlichem Empfinden: „Du sollst das Geld haben, Li, ich schenke es Dir, aber Du mußt an meiner Seite die „harte Probe“ machen. In zwei Tagen findet sie statt.“

Unangliches Entsetzen zerriff das Gesicht des Gelben, ließ seine Knie erbeben. „Herr“, jammerte er, „verlange alles von mir, nur dieses nicht. Bei den Geistern meiner Ahnen, hoher Herr, nicht dieses, es ist mein Tod!“

Der Oberst blieb hart. „Ueberlege es Dir, Li; sagt doch Euer Konfuzius: Die Liebe macht auch das Herz des Feigen mütig und stark!“ Wie ein getretener Hund war der Diener davon geschlichen.

Oberst Reed befehligte damals ein Regiment Jüder in Lahore. Er hatte eine militärische Uebung eingeführt, bei der das Regiment, Kompanie nach Kompanie, durch eine tiefe Bodenrinne mit sanft abfallenden Hängen marschieren mußte, während 200 Scharfschützen, die am Rande des einen Hanges lagen, ein rasendes Schnellfeuer mit scharfer Munition über die den Boden der Senke durchschreitenden Truppen hinweg setzten.

Selbst Reed, dieser eiserne Kolonialsoldat, der stets an der Spitze der ersten Kompanie bei diesem Manöver marschierte, mußte sich eingestehen, daß es Mut und Nerven erforderte, dabei eine musterhaft-solbathische Haltung zu wahren. Auf vielen Gesichtern der indischen Soldner perlte Angstschweiß bei diesem fatalen Gang, und bei manch einem schlug sich sogar die Furcht in ihrer fatalsten Form durch. Die „harte Probe“ nannten die Truppen diese Uebung.

Zwei Tage nach jener Unterredung war Li an der Seite seines Herrn den schwersten Weg seines Lebens gegangen, unter der Brücke hinweg, die 200 Schützen mit ihren Geschossen über die Schlucht legten. Oben wieder angelangt, lachte er wie vom Blig gefällt zusammen.

Als der Oberst am andern Tage Li zu sich befohl, um ihm das Geld zu geben, trat ein Mann mit schneeweißem Haar vor ihn hin, das Gesicht um Jahre gealtert. „Hoher Herr“, sagte er mit einer Stimme, die jeden Klang verloren hatte, „ich brauche es nun nicht mehr, dieses Geld, das mein Leben ins Dunkel stößt und ihm die Liebe nahm, denn einen Mann mit weißem Haar will kein junges Mädchen meines Volkes heiraten.“ Er Reed etwas erwidern konnte, hatte Li sich verneigt und war lautlos aus dem Zimmer geglitten. Niemand sah oder hörte wieder etwas von ihm.

Und nun stand dieser Li, sein einstiger Diener, wieder vor ihm, als Herr seines Schicksals!

Li gab jetzt dem Henker ein Zeichen. Zwei Boxer griffen einen der Deserteure aus dem Trupp heraus, zwangen ihn in die Knie und zogen ihm Rock und Hemd über die Schultern. Hoch erhob der dicke Henker das schwere Schwert und ließ es niederfallen. Ein Kopf rollte zu Boden. Mit einem Gleichmut, als ob er Holz hackte, entledigte sich der fette Mann seiner Pflicht. Schwer lastete die Stille, verdrängt nur in kleinen Zwischenräumen von dem Geräusch des Aufschlagens des Schwertes auf den Nackenwirbeln der Delinquenten.

Reed kämpfte heldenhaft gegen einen Krampf, der sein Herz presste und an den Nerven riß. Große Schweißperlen feuchteten seine Stirn. Mit einer hilflosen Gebärde griff seine Rechte an das volle Haupthaar, das seine hohe, kahne Stirn noch immer in tiefstem Schwarz umrahmte.

Der letzte der Deserteure war nun seiner Bestimmung vom Henker zugeführt worden, und dessen beide Geschüßten traten jetzt an den Engländer heran und führten dieselbe Prozedur mit ihm aus wie an seinen Vorgängern ins Land ohne Zeit und Raum.

Der letzte Klang dieses Lebens, der das Ohr des Obersten traf, war das helle, seine Singen des Schwertes über seinem Haupte. Und dann ein schwereloses Gleiten, Fallen ...

Als Reed die Augen wieder aufschlug, mußte er tief hinabsteigen in die Schächte seines Gedächtnisses, um an das Bewußtwerden seines Jähz zu gelangen. Nur zögernd und stüdtweise formte sein Hirn die Bilder, welche es als letzte Eindrücke vor dem erwarteten Erlöschen aufgenommen. Er empfand das Pothen seines Herzens wie eine neue Geburt und Menschwerdung.

Auf einem Haufen alter Mäntel gebettet, lag er auf dem Boden eines kleinen, lahlen Raumes. Langsam richtete er sich empor. Ihm gegenüber sah mit untergeschlagenen Beinen, auf einer kostbaren Matte, Li. Ueber dessen Kopf nahm Reed das Aufblitzen eines Spiegels wahr. Seine Augen griffen das Glas, sogon sich fest und erstarrten jäh.

Ein Mann mit dem Gesicht eines Greises und schlohweißem Haar gleich dem des Boxers Li stierte ihm entgegen. „Oberst Reed“, fiel es leise und klanglos von des Gelben Lippen, „auch Du hast eine harte Probe nicht bestanden, obwohl Du ein tapferer Soldat der uns verhaßten weißen Herrenrasse bist. Ich habe Dich zittern sehen vor dem Tode, wie ich einst erzitterte im Tal der „harten Probe“, und Dein Haar ist jetzt so weiß wie das auf meinem Kopfe. Wir wollen quitt sein, Oberst Reed. Dein Leben schenke ich Dir, denn Du hast aus einer Memme einen Mann gemacht, der mitheffen kann, sein Vaterland von den Fremden zu befreien. Du kannst nun gehen.“

Er schlug in die Hände, zwei Boxer traten ein. Auf einen Wink ihres Führers hoben sie den Engländer hoch, führten ihn in den Hof des Hauses und setzten ihn auf ein dort stehendes Pferd. Mehrere Stunden ritten sie mit ihm kreuz und quer durch das Gelände. In einer Bodensenke befahlen sie ihm, abzusteigen und verschwand.

Als die Dämmerung sank, trat Reed auf eine Abteilung Zomnies, die ihn am anderen Tage zu seinem in der Nacht lagernden Truppenteil brachten.

Dort angelangt, fiel er in ein schweres Nervenfieber, aus dem es für ihn kein Erwachen gab.

• Vermischtes •

Schredliche Folgen eines Briefes. Zwölftausend Briefe, Postkarten, Photographien und Paqete sind im März von England nach Südafrika verschickt worden als Antwort auf einen Brief, den ein südafrikanisches Mädchen in der Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht hatte. Der Text dieses Briefes lautete schlicht und einfach: „Meine Herren! Seit 17 Jahren wohnen meine Schwester und ich an einem einsamen und verlassenem Plage in Südafrika. Wir würden sehr dankbar sein, wenn jemand so gütig wäre, uns hin und wieder einen Brief oder eine Postkarte zu schreiben, damit wir von der Welt draußen wenigstens etwas zu hören bekommen. Katharina Punt, Mobberrivier, Südafrika.“ Und nun begann das ganze männliche England nach Mobberrivier zu schreiben. Als daselbst die erste Sendung Briefe und Postkarten für Katharina Punt eintraf, mußte der Postmeister drei Hilfskräfte engagieren, und es dauerte fast vier Stunden, ehe die vier Mann Katharinens Englandpost sortiert hatten. Eine Woche später aber war es bereits so, daß der Postmeister erklärte, er könne es nicht mehr schaffen, selbst wenn er ganz Mobberrivier zur Sehung der Post heranziehe, und er werde sich wahrscheinlich das Leben nehmen. Ob er das inzwischen getan hat, wissen wir nicht. Wohl aber hat man mittlerweile erfahren, daß das einsame Mädchen durchaus nicht so einsam ist, wie es durch die „Daily Mail“ glauben machen wollte. Katharina Punt ist die Tochter sehr wohlhabender Eltern und im ganzen 17 Jahre alt. Sie hat erklärt, daß sie jenen Brief geschrieben habe, um sich einen kleinen Scherz zu machen, denn es sei ihr ein bißchen langweilig geworden in Mobberrivier. Sie habe allerdings nicht ahnen können, daß er so furchtbare Folgen haben werde. Mehr als zehntausend Engländer wollen Katharina heiraten, damit sie nicht so allein sei, und von vielen anderen bekommt sie sehr hübsche Geschenke, deren Zahl schon so groß ist, daß sie damit ein kleines Warenhaus eröffnen könnte.

• Weitere Umschau •

Der Aufstauh. Herr Müller ist Besitzer eines Großstadthauses. Regelmäßig am Ersten jedes Monats erheben ihm die Mieten zu kassieren. So kommt er zu Herrn Daniel, der in der zweiten Etage wohnt. Der Mieter sagt: „Es ist mir unangenehm, ich bin untröstlich, verzeih mir Herr Müller, denn ich bin augenblicklich nicht in der Lage ...“ Aber, spricht der Hausbesitzer, gegen einen kleinen Zahlungsausfall habe ich natürlich nichts einzuwenden; ich gehe jetzt in den vierten Stock. Wenn ich zurückkomme, werde ich wieder bei Ihnen vorsprechen, und Sie werden mir einfach dann die Miete zahlen! Warum sollte ich Ihnen nicht so lange den Aufschub geben!“

Wilsdruffer Tageblatt

Das Blatt Der

Wilsdruffer Tageblatt

Gegründet 1841

Die Predigt sollte nun dem neuen Pfarrer zum ersten Male Gelegenheit geben, zu seiner neuen Gemeinde zu sprechen, in der er sich über das Amt vom „Guten Hirten“ verbreitete. Die Rote der Zeit berührend, wies er nach, welche Aufgaben eines rechten Seelorgans und Hirten warteten, und daß, wie er die Gemeinde auch die Gemeine seinen Hirten tragen soll und daß nur rechte Gottesfurcht und wahre Liebe zu Jesus unsere fruchtbarste Zeit heilen können. Nach der überaus eindrucksvollen Predigt sang der Kirchenchor Naglers „Gott ist mein Licht“! Polaurerklänge und Choralgesang beendeten diesen erhebenden Gottesdienst. Frohen Herzens verließ die große Schar das Gotteshaus, um im Sonnenglanze eines herrlichen Maiensonnentags in festlicher Stimmung dem heimischen Herde wieder zuzustreben. Möge dieser Festtag dem neuen Ortspfarrer und der Gemeinde zum Segen sein!

Sachsorf. Einem ungewöhnlichen und tiefbedauerlichen Unglücksfälle ist hier ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Am Montag vor 8 Tagen hatte der 20 Jahre alte Sohn Erich des Gutsbesizers Jungbusch auf dem Felde während der Frühstüdspause die Pferde am Feldraute lassen. Dabei war eines mit der Gebißleiste an einer eisernen Egge hängengeblieben und hatte dieselbe hochgezogen. Die eisernen Zinken stachen nun das Tier ins Knie und es wurde unrühig. Der junge Mann eilte sofort herbei, um das Tier zu befreien, kam aber zum Stürzen und wurde von der Egge wie vom Pferd so schwer verletzt, daß er am Sonnabend verstorben ist. Mit den Eltern und Geschwistern trauert die ganze Gemeinde. Der junge hoffnungsvolle Mann war ob seiner Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft überall beliebt. Möge ihm die Erde leicht sein.

Limbach (Jagdverpachtung). Die von der Amtshauptmannschaft angeordnete zweite Abstimmung in der Jagdverpachtungsangelegenheit ergab eine große Stimmenmehrheit für Herrn Gutsbesizer Viehlich-Limbach. Der anonyme Briefschreiber hat dadurch das wegen seiner Bestrebungen erreichte

Mohren (Kirchliches). Über die Periode von Mitte März bis Mitte April ist folgendes aus dem Kirchspiel zu berichten: Getauft wurde ein Knabe, kirchlich aufgebunden und getraut eine Haustochter von hier, konfirmiert wurden 9 Konfirmanden und 12 Konfirmandinnen. Auf dem hiesigen Kirchhof brachte man zur letzten Ruhe 2 Kinder im Alter von 5 Jahren 3 Monaten und die älteste Ortsbewohnerin im Alter von 92 Jahren. Das heilige Abendmahl empfingen 3 Kirchengemeindeglieder. Kirchengemeindegemeinschaft wird am 18. Mai abgehalten. Der privatisierende Schmiedemeister Robert Wagner feierte vor einiger Zeit in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag und gehört dem Kirchenvorstand fast 20 Jahre an. Ein wohlwollendes Kirchengemeindeglied spendete aus Anlaß der Konfirmation 20 Mark der Kirche. Der Betrag findet Verwendung, um zwei wertvolle Altarblumen-Basen wiederherstellen zu lassen, die vor 100 Jahren zur Feier des 300jährigen Jubiläums der Übergabe des Augustburgischen Bekenntnisses der Kirche geschenkt worden waren. Zur evang.-luth. Landeskirche traten zurück drei ausgetreten gewesene Gemeindeglieder aus Grund.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute Jungmännerverein. — Dienstag Jungfrauenverein.

Bereinskalender.

Priv. Schlingengesellschaft. 5. Mai „Tonhalle“ Aussprache mit den Anungen.
„Liedertafel“. 9. Mai Jahreshauptversammlung.
Deutscher Beamtenbund, Ortskartell Wilsdruff. 10. Mai geselliger Abend im „Abler“.
Militärverein. 10. Mai Versammlung.
G. D. A. 10. Mai Monatsversammlung.
Gewerbeverein. 13. Mai Versammlung.

Wetterbericht.

Allmählich an Stärke zunehmende Winde aus südlichen Richtungen. Langsame Bevölkerungszunahme. Nachts mild, am Tage mäßige Erwärmung. Gewitterneigung, im übrigen leichte Niederschläge.

Sachlen und Nachbarchaft

Für Wiederherstellung der Regierung Büniger.

Mehrere Führer der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens veröffentlichen einen Aufruf zur Wiederwahl der bisherigen sächsischen Regierung, in dem es heißt: „Die aus wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Gründen dringliche Verabschiedung des dem Sächsischen Landtage seit Wochen vorliegenden Staatshaushaltplans verdrängt keine weitere Verzögerung mehr und die blutigen Opfern der Stadt Leipzig fordern von allen Verantwortlichen jedes parteipolitische Opfer für die sofortige Wiederherstellung einer starken Regierungsgewalt. Die Mehrheit des sächsischen Volkes muß deshalb vom Landtag verlangen, daß die Wahl des Ministerpräsidenten am 6. Mai zustande komme. Nach dem Scheitern aller parlamentarischen Versuche, die Regierung auf einer veränderten politischen oder persönlichen Grundlage zu bilden, fordern wir nunmehr alle aufbauwilligen und staatspolitischen Fraktionen des Landtages auf, gemeinsam und entschlossen für die Wiederherstellung der Regierung Büniger einzutreten.“

Frauenstein. Gedächtnisfeier für Pfarrer Luthardt. Am Mittwochabend versammelten sich eine Anzahl Jungdeutscher mit Gästen im Jungdeutschen Erholungsheim „Kriegelmühle“. Anordnungen der Jungdeutschen Einheiten aus der näheren Umgebung hatten sich eingefunden, um in einer feierlichen Feierstunde des so unerwartet und schnell aus dem Jungdeutschen Bruderkreis durch den Tod gerissenen Ordensbruders, Pfarrer Luthardt-Mulda, zu gedenken. Es waren erschienen Anordnungen der Bruderschaften Mulda, Weiskirchen (Dippoldiswalde), Nassau und Freiberg. Vor der Feier nahm der Großmeister Markuth-Mulda im großen Konventsaal des Heimes Geleitsheit, die Erschienenen herzlich zu begrüßen. Nicht nur die Bruderschaft Mulda, sondern der gesamte Jungdeutsche Orden trauerte um den Verstorbenen. Gegen 11 Uhr fand die eigentliche Feier vor dem Jungdeutschen Erholungsheim statt. Die Gedächtnisrede hielt am auflockernden Höflichkeitstönen Pfarrer Sturmann aus Rabenau. Er verstand es, in trefflicher Weise des Mannes zu gedenken, der nicht mehr ist. Mit Pfarrer Luthardt sei ein wahrhaft edler, deutscher und christlicher Mann dahingegangen, der nicht nur das Wort national auf den Lippen trug, sondern der auch wirklich christlich und national handelte. Er war ein Diener seines Herrn und Meisters, aber auch ein Diener seines Volkes. Nicht nur im engeren

deutschdeutschen Kreise betrauerte man den schweren Verlust, sondern weit darüber hinaus. Der Verstorbenen war ein Vorbild jungdeutscher Pflichterfüllung, ihm nachzueifern wir uns geloben wollen. Und als beim Singen des Ordensliedes sich die Bruderkette schloß, wurde das Gelübde getan, nachzuweisen im Geiste Luthardts, weiter zu arbeiten an der Schaffung der wahren, deutschen Volksgemeinschaft. Nach einem Schlusswort des Großmeisters Markuth-Mulda fand die würdige, schlichte Feier, die allen Teilnehmern unvergänglich sein wird, ihr Ende.

Radeberg. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr. Beim Einbiegen von der Bismarckstraße in die Pulsnitzer Straße stieß der 25jährige Motorradfahrer Kast mit dem Verkehrs-Strassenomnibus zusammen und geriet samt seiner 21jährigen Mitfahrerin Fräulein Mauseh aus Radeberg unter den Omnibus. Kast erlitt eine schwere Gehirnerschütterung sowie schwere Arm- und Beinbrüche. Seiner Mitfahrerin wurde das rechte Bein vollständig abgequetscht. Erst durch Auswindern des Omnibusses konnten die beiden Schwerverwundeten aus ihrer Lage befreit werden. Sie wurden nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Dresden. Bei einem Autounfall am Rollendorfer Park an der sächsisch-böhmischen Grenze verunglückte der Syndikus der Dresdner Handelskammer Dr. Karst tödlich. Das mit vier Personen besetzte Auto rannte, wahrscheinlich infolge Verlassens der Bremsen, gegen einen Telegraphenmast und überschlug sich. Dr. Karst war sofort tot. Zwei andere Insassen erlitten Verletzungen.

Dresden. Die Talpferre Lehmühle wird nicht weitergebaut. Die Baunternehmung Lehmühle gibt bekannt, daß nach dem ihr gewordenen Bescheid die Talpferre nicht weitergebaut wird und daß es daher zwecklos ist, dort um Arbeit nachzusehen.

Glashütte. Der Konkurs der Stadt Glashütte, der seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte, kam heute vor dem sächsischen Obergericht zur Entscheidung. Der Konkursverwalter hatte Klage dagegen erhoben, daß ein großer Teil unentbehrlicher Objekte des städtischen Vermögens der Verwendung durch den Konkursverwalter entzogen werden sollte, während umgekehrt die Stadtverwaltung Glashütte sogar noch weitere Objekte als unentbehrlich anerkannt wissen wollte. Das Obergerichtspräsident wies die Klage der Stadt ab und gab der Klage des Konkursverwalters in den meisten Fällen statt.

Freiberg. In der Verurteilung freigesprochen. Im Oktober vorigen Jahres fand hier ein Prozeß gegen eine Anzahl Landwirte und Gewerbetreibende aus Freiberg und Umgebung statt. Von den Verurteilten legte der Gutsherr Müller-Linda, der wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis unter Verurteilung einer Bewährungsfrist bei Zahlung von 600 Mark verurteilt worden war, Verurteilung ein. Die Strafammer des Landgerichts Freiberg sprach ihn aus Mangel an Beweisen frei.

Chemnitz. Vom Propeller erfasst und getötet. In Chemnitz ereignete sich auf dem Flugplatz ein schwerer Unglücksfall. Bei der Landung eines Flugzeuges, das einen Rundflug über Chemnitz ausgeführt hatte, kam ein junger Mann, der an dem Rundflug teilgenommen hatte, nach dem Aussteigen aus dem Flugzeug dem Propeller zu nahe, wurde von diesem erfasst und so schwer getroffen, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Chemnitz. Brände. Die zum Hauschildischen Rittergut Hohenlichte gehörige Scheune brannte mit dem gesamten Inhalt nieder. Ferner wurde die Scheune des Gutsbesizers Mohr in Meßdorf durch einen Brand vernichtet. Der 21jährige Hans Müller aus Meßdorf wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Die Scheune von Paul Schletter in Massenbach wurde eingäschert. Auch hier wird Brandstiftung vermutet.

Zwickau. Vertriebsstilllegung? Die Biogazspinnerei Hüpper u. Co. in Voctwa hat einen Stilllegungsantrag eingebracht, dem jetzt stattgegeben wurde. Da aber Andingungen bis jetzt nicht erfolgt sind, handelt es sich wahrscheinlich nur um eine vorbeugende Maßnahme. Eine dauernde Stilllegung ist auch nicht geplant.

Zwickau. Ehrenobermeister Rühn gestorben. Der Ehrenobermeister der Tischlerinnung zu Zwickau, Karl Gustav Rühn, ist hier im Alter von nahezu 80 Jahren gestorben. Der Dahingegangene war 35 Jahre lang Obermeister der Tischlerzwangsinnung, die ihm viel zu verdanken hat. Durch seine langjährige Tätigkeit im Vorstand des Verbandes sächsischer Tischlerinnungen ist er auch weit über die Grenzen der Stadt bekannt geworden.

Zwickau. Mordversuch. Der hier wohnhafte 25 Jahre alte zurzeit arbeitslose Metallarbeiter Ewald Querner hatte seit einiger Zeit versucht, sich der ebenfalls hier wohnenden 19 Jahre alten Hausangestellten Frieda Rühn zu nähern. Diese wollte jedoch nichts von ihm wissen. Aus Verärgerung hierüber beschloß er, erst das Mädchen und dann sich selbst zu töten. In diesem Zweck trug er seit etwa acht Tagen einen geladenen Revolver bei sich und ging dem Mädchen nach. Am Donnerstagabend hatte er das Mädchen mit einer Freundin gesehen, er folgte den beiden und gab dann in der Nähe des Restaurants Benzler am Moritzgraben-Wege vier Schüsse auf die Hausangestellte ab. Hieran ergriff er die Flucht, wurde aber von einem hinzukommenden Markthelfer verfolgt und mit Hilfe anderer Leute festgenommen. Von den abgefeuerten Schüssen hat glücklicherweise nur einer das Mädchen getroffen. Das im linken Oberarm steckengebliebene Geschoss wurde sofort operativ entfernt. Ernste Nachteile dürfte die Verletzte nicht erleiden.

Leipzig. Zusammenstoß zwischen Personenzug und Kraftwagen. An dem schrankenlosen Übergang der eingleisigen Nebenbahn Glaucha-Wurzen zwischen den Bahnhöfen Golditz und Großer Mühl wurde das mit Steinen beladene Lastauto der Firma G. Diez in Golditz von einem Personenzug angefahren und zur Seite geschleudert. Der Fahrer, Spediteur G. Diez, wurde mit schweren Kopfverletzungen dem Kreiskrankenhaus in Leipzig zugeführt, während der Fahrer des Autos, Karl Diez, nur leichte Verletzungen erlitt.

Reichenberg. Ein schwerer Autounfall. Auf der Staatsstraße Aumburg-B. Leipzig, unmittelbar vor Zwickau, fuhr ein Personauto auf abschüssiger Straße in einer Kurve an einen Straßenstein an. Der Chauffeur riß den Wagen auf die andere Straßenseite, jedoch dergestalt unglücklich, daß das Auto seinen weiteren Weg über die hohe Straßböschung nahm und am Ende dieser schwerbeschädigt liegen blieb. Die Insassen, der Reichenberger Versicherungsinspektor Verchensfeld und sein Fahrgehilfe, Bergmann aus Reichenberg, erlitten schwere Verletzungen, ebenso der Chauffeur. Sie wurden dem Haidauer Krankenhaus zugeführt.

Schmalzriesen oder „Marzipanschweine“?

Das Bratenfleisch der Großstadt.

Es ist eine erfreuliche, zuerst von amerikanischen Statistikern beobachtete Erscheinung, daß der Fleischmarkt der großstädtischen Verbraucher in einer dauernden Wandlung begriffen ist. Das gilt in hohem Maße besonders von Berlin, wo die Masse der kleinen Verbraucher den Auftrieb auf dem Zentralviehhof diktiert und wo alljährlich besondere Ausstellungen veranstaltet werden, um in der engen Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der Konsumenten in diesem Falle dem Schlächtergewerbe, und den landwirtschaftlichen oder gewerblichen Mästern festzustellen, welche Sorten von Schlachtvieh nach der gerade geltenden Geschmacksrichtung am meisten bevorzugt werden.

Danach richtet sich der Ladenfleischler mit den Pressen, die er für das lebende Vieh bezahlet, danach muß sich für das nächste Jahr der Viehzüchter und -mäster richten, wenn er Aussicht auf rentablen Absatz haben will. Es hat sich nun seit Jahren gezeigt, daß der großstädtische Verbraucher immer mehr auf

Verfeinerung des Geschmacks

hindrängt, und zwar unabhängig von seinen augenblicklichen bedrückten Einkommensverhältnissen. Lieber schränkt er sich in der Menge ein, lieber verzichtet er einige Tage in der Woche ganz auf Fleischgenuss, statt mittelmäßige und schlechte Ware zu genießen.

Das hat sich noch nie so augenfällig gezeigt wie bei der diesjährigen Berliner Marktviehauktion. Auf allen Gebieten, Rindern, Schweinen und ganz besonders Schafen, herrscht die feinste, zarteste, und wo es verlangt wird, die jüngste Qualität vor. Um es ganz kurz zu sagen, unter den 500 Schafen sind kaum zehn ausgewachsen, alle anderen Lämmer; unter den Schweinen findet man keine Schmalzriesen mehr, sondern nur das feste dreiviertelwüchsige „Marzipanschwein“, unter den Lämmern im ganzen Ausland berühmten feinen deutschen Schlachtkälbern sind etwa die Hälfte schon Doppellender. Unter allen ihren Vorgängerinnen hat die Ausstellung anerkannt weitaus den höchsten Stand erreicht.

Das gilt auch von der Fachgewerblichen Ausstellung des Schlächtergewerbes, die beweist, daß die junge Generation der Schlächter sich bemüht, wahre kunstgewerbliche Künstler zu werden, um ihre Fleischwaren,

Würste und Schinken

dem Publikum in der verlockenden Darbietung von altniederländischen Stillleben vor Augen zu führen.

Kast zweifelt man, ob sich dieser Stand des lebenden Viehes und der daraus gewonnenen Erzeugnisse noch wird überbieten lassen. Und mag man über die „anspruchsvolle“ Verbraucherschaft, die dergleichen gebieterrisch fordert, sagen, was man will: die Freude darüber bleibt uneingeschränkt, daß es in verständnisvollem Ausgleich der gegenseitigen Wünsche gelungen ist, die Leistungen der Züchter und den Bedarf der Abnehmer in schwieriger Zeit

so bemerkenswert zu steigern.

Auch das gehört zu dem notwendigen Ausgleich zwischen Stadt und Land, den wir alle wünschen. Sd.

Die Fleischvergiftungen in Klingenthal.

Das gerichtliche Nachspiel.

Im Jahre 1926 erkrankten in Klingenthal i. Sa. 100 Personen an dem Genuß von trichinösen Schweinefleisch, von denen fünf starben. Sämtliche Personen hatten das Fleisch aus dem Geschäft der Brüder Schönbart in Klingenthal bezogen. Für die Untersuchung des Fleisches war der wissenschaftliche und ambulante Fleischbeschauer Tierarzt Franz Alfred Strauß verantwortlich. Es stellte sich heraus, daß Strauß die Prüfungstempel im Voraus auf die Schweine aufzubringen pflegte; doch will Strauß mit den Fleischern eine Vereinbarung des Inhalts geschlossen haben, vor der Prüfung das Fleisch nicht in Verkehr zu bringen.

Gegen seine Verurteilung zu neun Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung legten sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Revision ein, die letztere deshalb, weil nach ihrer Auffassung Strauß sich nicht nur der fahrlässigen Tötung, sondern auch der Falschbeurteilung schuldig gemacht hatte. Das A. G. verwarf, entsprechend dem Antrage des Reichsanwalts, die Revision des Angeklagten, hob aber auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil der Vorinstanz auf und verwies zwecks Prüfung der Frage, ob Falschbeurteilung vorliege, die Sache an das L. G. zurück. In der Begründung führte der Vorsitzende, Senatspräsident Reichert, aus, der Beamte, der eine Amtshandlung vor ihrer Vornahme beurteile, mache sich so lange nicht strafbar, als er die Urkunde nicht aus der Hand gebe oder falls er dafür Sorge, daß die andere Person, der er sie gebe, von einer mißbräuchlichen Verwendung absehe. Unter diesem Gesichtspunkt müsse die Untersuchung seitens der Vorinstanz nachgeholt werden.

Zur Förderung der Gesundheit ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem altherbräuteten, ärztlich empfohlenen Lauchstädter Brunnen von der größten Bedeutung. Eine Extrabeilage in dieser Nummer, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen, enthält wertvolle Hinweise auf die Notwendigkeit einer solchen Trinkkur. Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnen ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, muß schon zuverlässig und gut sein. Wer an Rheumatismus, Gicht, Nierenschlechte und fehlerhafter Nahrungsmittel, Blutarmut, Mangel an Vitalität oder Nervosität leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen gebrauchen. Auch bei Zucker- und Nierenleiden sowie Arterienverkalkung ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk sehr zu empfehlen. Den zahllosen halbranken, abgearbeiteten, nervösen und überanstrengten Menschen leistet eine Hausrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ebenfalls vorzügliche Dienste. Auf einfache, billige und bequeme Art und ohne Verunsicherung kann jeder den Lauchstädter Brunnen mit seiner Familie zu Hause trinken, zur Förderung der Gesundheit, zur Auffrischung des Blutes, zur Stärkung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten. Auch Gesunde tun gut, zeitweise eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen zu gebrauchen, da hierdurch das Blut verbessert und der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten wird. Aus dem heute beliebten Prospekt sind diejenigen Geschäfte in Wilsdruff ersichtlich, in denen der Lauchstädter Brunnen käuflich ist.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amthliche sächsische Notierungen vom 3. Mai

Dresden. Die Börse zeigte eine behauptete Tendenz. An den Effektenmärkten ging es sehr ruhig zu. Wesentlich erhöht lagen nur Großenhainer Weizen um 6 Prozent, ferner stiegen Berliner Rind um 5, Radeberger Exportier und Vereintigte Linder um je 2,50, Pinger-Berke um 4, Veniger Papier, Zeiß-Ston und Kunstankhalten Ray um je 2 Prozent. Dagegen verloren Wunderlich 4, Leipziger Kartonnagen 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Von Renten verloren siebenprozentige Dresdener Stadtanleihe von 1926, Serie I und II, je 0,50, Reichsanleiheablosungsschuld, Altbesitz, 0,25, dergl. Neubesitz 0,15, Dresdener Stadtanleiheablosungsschuld, Altbesitz, 0,25 Prozent.

Leipzig. Die Börse schloß überwiegend fester. Vereinzelt Werte zeigten auch lebhafteres Geschäft. Nennenswert gehandelt waren u. a. Leipziger Immobilien 3, Reichsbank 5, Witkowsker Baumwolle, Neudener Ziegel, Sachsenwerk, Nähmaschinen je 2, Rüdelsburger Zement 5 Prozent. Schwach lagen nur Leipziger Feuer, Reihe III, und Polyphon mit 2 Prozent Einbuße. Anleihen ruhig; etwas fester waren Stadtanleihen. Der Fremdeverkehr war im wesentlichen unverändert.

Chemnitz. An der Börse herrschte eine freundlichere Haltung. Kurdaufbesserungen überwogen. S. A. Escher und Sachsenwerk zogen je um 4 Prozent an. Im übrigen gingen die Steigerungen bei Maschinen nicht über 1 Prozent, bei Textilien, Bankaktien und den Diversen nicht über 1,50 Prozent hinaus.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inländ. 74,5 Kilogramm 284-290; Roggen hiesiger 70 Kilogramm 171-175; Sandroggen 71 Kilogramm 172-176; Sommergerste inländ. 196 bis 206; Wintergerste 180-185; Hafer 170-180; Mais amerikanischer 225-230; Mais Cinguantino 230-250; Erbsen 270 bis 290. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Partita! frachtfrei Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

Weißner Produktenbörse vom 3. Mai 1930.

Weizen, hiesiger, neu 77 Kilo 14,30; Roggen, neu 72 Kilo 8,40; Sommergerste 9,25-10,25; Wintergerste neu 9; Hafer, alt 7,75-8,30; Weizen (Gemenge) 10,25-10,75; Erbsen 13; Erbsenschneißel 5,90; Weizenheu, alt 5-5,25; Weizen- und Roggenstroh 1,70; Preßstroh 2; Weizenmehl, Qualitätsware 24,25; do. 60prozentiges 23,25; Roggenmehl, 60prozentiges 14,75; Roggenmehl 6,10; Weizenmehl 6; Speisefartoffeln, gelbe, weiße und rote fadenweise 2,30-2,80; Kartoffelflocken 10,75; Landeier, Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0,85-0,95. — Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

Amthliche Berliner Notierungen vom 3. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Erholt. Zu den ersten Kursen kam vereinzelt Ware heraus, da die Spekulation zu Gewinnmitnahmen neigte. Ansolac des frühen Börsen-

beginns war der Ordereingang wieder recht gering und erst nach den ersten Kursen konnte sich, vom Montanaktienmarkt ausgehend, allgemein eine Erholung durchsetzen. Die Börse verlor sich von den neuen Transaktionen innerhalb der Montanindustrie härtere Anregungen. Die anfangs verstimmen unangünstigen Notizen wie die ankündende Metallbilanz und die Tarifverhandlungen der Reichsbahn traten schließlich in den Hintergrund. Auch die bisher unterdrückte Einberufung des Zentralausschusses konnte die Stimmung nicht allzu stark beeinträchtigen. Geld war unverändert 5,5 bis 7,5 Monatsgeld 5,5 bis 6,5 Prozent. Im Verlauf wurde die Haltung ruhiger. Die nach den ersten Kursen eingetretenen Befestigungen konnten sich überall behaupten.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,38-168,72; Danz. 81,36-81,52; franz. Franc 16,41-16,45; schwed. Krone 112,39-112,61; dän. 111,99 bis 112,21; norweg. 111,98-112,20; tschech. 12,39-12,41; österr. Schilling 69,02-69,14; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,87-47,07; Argentinien 1,608-1,612; Spanien 51,92-52,02.

Produktenbörse. Der Produktenbörse mangelte es auch am Wochenschluß an Unternehmungslust. Die Entscheidung im Reichskabinett bezüglich der Erhöhung der Einfuhrzölle für Roggen, Hafer und Gerste vermochte keine Anregung zu bieten. Das Wechsellager läßt auch jegliche Belebung vermissen, so daß bei geringem Angebot und auch nur vorsichtiger Nachfrage das Preisniveau etwa unverändert war. Am Viehmärkten setzte Weizen bis 1 Mark niedriger, Roggen bis 1 Mark höher ein. Weizen- und Roggenmehle lagen bei behaupteten Preisen still. Am Hafermarkt verbielt man sich allgemein abwartend. Gerste findet nur in feinen Qualitäten Beachtung.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	3.5.	2.5.	3.5.	2.5.
Weiz., märk.	286-290	288-292	9,5-10,0	9,5-10,0
pommersch.	—	—	9,7-10,2	9,2-10,2
Rogg., märk.	159-164	159-162	—	—
Braugerste	192-203	192-203	—	—
Wintergerste	177-190	177-190	—	—
Sommergerste	—	—	24,5-30,0	24,5-30,0
Wintergerste	—	—	21,0-24,0	21,0-24,0
Hafer, märk.	162-168	162-168	18,0-19,0	18,0-19,0
pommersch.	—	—	17,0-19,0	17,0-19,0
westpreuß.	—	—	15,5-17,0	15,5-17,0
Weizenmehl	—	—	19,0-22,5	19,0-22,5
p. 100 kg fr.	—	—	15,0-16,0	15,0-16,0
Bel. dr. infl.	—	—	20,0-22,5	20,0-22,5
Sack (feinst.)	—	—	28,5-31,0	28,5-31,0
Ref. u. Rot. 31.7-40	081,7-40,0	—	13,0-14,0	13,0-14,0
Roggenmehl	—	—	18,0-18,5	18,0-18,5
p. 100 kg fr.	—	—	8,4-8,8	8,4-8,8
Berlin dr.	—	—	14,0-14,8	14,2-15,1
infl. Sack	23,2-26,2	23,2-26,2	30,70	—
Kartoffelfld.	—	—	15,0-15,5	15,2-15,7

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Berlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig.

für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Mai

Auftrieb	Werte	Preise f. 1 Stk. in Goldmark für Lebendvieh
168 A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	54-57 (101)
	2. ältere	44-50 (90)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	35-40 (75)
	2. ältere	—
	c) fleischige	—
466 B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52-54 (91)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46-49 (86)
	c) fleischige	42-44 (83)
	d) gering genährte	—
339 C.	Rübe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	45-49 (85)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38-44 (79)
	c) fleischige	33-37 (74)
	d) gering genährte	26-30 (74)
78 D.	Färken (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50-55 (96)
	b) sonstige fleischige	43-47 (90)
80 E.	Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—
1188 II.	Rälber. a) Doppelländer b. Maß	69-74 (115)
	b) beste Maß- und Saugfälder	64-65 (104)
	c) mittlere Maß- und Saugfälder	56-60 (98)
	d) geringe Rälber	50-58 (98)
	e) geringste Rälber	—
639 III.	Schafe. a) Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmast	62-66 (128)
	2. Stallmast	58-60 (122)
	b) mittl. Mastlamm, alter: Mastlamm und gutgenährte Schafe	45-52 (118)
	c) fleischige Schafvieh	—
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—
3824 IV.	Schweine. a) Festschweine über 300	62-68 (78)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	64 (82)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	60-63 (82)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	—
	e) fleischige Schweine von 120-160	—
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—
	g) Sauen	48-54 (68)

Ueberländer: 157 Kinder, davon 33 Ochsen, 29 Bullen, 25 Rälber, 12 Kälber, 27 Schafe, 17 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Rälber schlecht, Schafe, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Am Sonnabend abends 7 Uhr erlöste Gott unseren innigstgeliebten, strebsamen, teuren Sohn und Bruder

Erich

infolge Unglücksfalles im 30. Lebensjahre von seinem kurzen, schweren Leiden

In tiefstem Schmerze

Die schmergeprüfte Familie Junghans

Sachsdorf, den 5. Mai 1930

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. Mai 1930 nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt

Tiefbewegten Herzens sprechen wir allen denen, welche unserer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Privata

Martha Marie verw. Brendel

bei ihrem Heimgange so überaus viel Liebe und Verehrung erwiesen und in tröstender Weise an unserem großen Leide Anteil genommen haben, unseren

aufrechtigsten, herzlichsten Dank aus.

In tiefem Schmerze die trauernden Kinder

Herzogswalde den 5. Mai 1930

Für uns zu früh, doch Gottes Wille!

Kausbesitzer, werde Mitglied des Grund- und Kausbesitzervereins Wilsdruff!

Das ist die Vertretung Deiner Interessen, dort bist Du gegen alle Haushaltspflichtschäden versichert.

Tritt ihm bei, ehe es zu spät ist!

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Ältere Katzen

vierjährig, abhandelt gekommen. Abzugeben gegen Belohnung bei E. Vogel, Rosenstraße 72

Wegen Uebervorrat

Steck-Zwiebeln

Pfund 30 Pfg. Drogerie P. Klejsch

Flechten,

trocken oder naß, werden sofort ohne Verussführung bejagt. G. H. in Schöppelshof schreibt: „Unterzeichner bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin.“ Auskunft kostenlos.

Sanitas-Vertrieb, Zirndorf (Bayern)

Allen lieben Freunden und Bekannten sprechen wir für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Geschenke, Glückwünsche und Ehrungen hierdurch herzlichsten Dank aus

Emil Zalesky und Frau

Wilsdruff den 2. Mai 1930.

Sonntagsfahrten

durch das Böhmisches Mittelgebirge 100 km die Elbe hinauf nach Salefel mit Ausflug nach dem berühmten Dübiger Kirchturm für 10,60 Mark

ab Dresden und zurück eininkl. Bahnfahrt, Dampferfahrt durch das Böhmisches Elbtal, mit Mittagsgeset, Kaffeegedeck, Bedienungsgeld und Führung verankert vom Reiseparverein Dresden u. 1 Teilnehmerkarten (auch für Nichtmitglieder) sowie Auskunft durch das

„Wilsdruffer Tageblatt“

Die neue Polizeiverordnung

betr. die Verabreichung von Salz, Pfeffer und Senf in Gast- und Schankwirtschaften, sowie Speisestellen,

die in jedem Betrieb aushängen muß, ist als Aushang erhältlich im

Wilsdruffer Tageblatt

Stellen-Anzeigen

für den „Personal-Anzeiger des Dabeim“

werden durch unsere Geschäftsstelle in Wilsdruff, Zellaer Straße 29 ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Dabeim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratenwirkung niedrig: Sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Zeilen) bei Stellengeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengefuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig abzugeben.

Die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblatt“.

Im Hadeka-Haus Emil Glathe

finden Sie die neuesten Kleiderstoffe: Wolle in Kunstseide und Baumwolle, Waschseide, glatt u. gem., Foulardseide, Traviseide, gem., Meter 3,95, Rohseide, glatt u. gemustert, Travvers (quergestreift), Wollmousetine, D'wollmousetine. Reizende fertige Kleider, Badisch- und Damenmäntel. Alle Artikel sind sehr preiswert in großer Auswahl und entzückenden Mustern am Lager.

1880 Jubiläumsmischung 1930

Die kleine Bohne „C“ Vom Hause Klemm-Kaffee

Der hochfeine volkstümliche Bohnenkaffee zum Preise von M. 3.— das Pfd. 1/4 Pfd. 75 Pfg. Man verlange nur Originalpackung

Niederlagen in ganz Mittel- und Ostachsen Klemm-Kaffee, Großbäckerei, Dresden A., Postf. 63

Nicht nur

das Kleid und der Mantel werden sorgfältig ausgewählt, sondern auch die Unterkleidung. Ich empfehle mein sehr großes Lager in: Schläpfern, Complets, Unterböden und Strümpfen. Bei reichster Farbauswahl biete ich Ihnen gute, erprobte Qualitäten auch in niedrigen Preislagen

Emil Glathe Hadeka-Haus